Nr. 149. Berlin, Donnerstag, den 30. Juni 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 149. Berlin, Donnerstag, den 30. Juni 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rundschau im Juni 1853.

Die Krise des Tages, die orientalische, wird wiederum wesentlich durch kirchliche Motive bestimmt. Erst, unter Französischem Schutze, die Rechte der Lateiner an den heiligen Stätten, dann, unter Russischem, die der Griechen, und nun das Protectorat Rußlands über die Millionen Griechischer Christen unter der Herrschaft des Sultans.

Die Einheit der gesammten Kirche Gottes ist das erhabene Ziel, welchem die Entwickelungen der Welt entgegen eilen. Dieses Ziel steht wohl weit hinter dem Jahre 1900. Aber dennoch fängt es an, am äußersten Horizonte der Zeit dem Auge des Glaubens sichtbar zu werden. Wer nun nach diesem Ziele in echt-katholischem Geiste sich ausstreckt, wie wichtig muß dem jene uralte Hälfte der christlichen Kirche, die morgenländische, erscheinen! Sie hält fest, — fester zum Theil als die Römische Kirche —, an der Ur-Tradition, und ist gewiß noch voll von Geistesfunken, die wir nicht sehen. Aber seit nun fast einem Jahrtausend ist sie außer Verbindung mit Rom und mit uns, die wir, der kirchlichen Abstammung nach, auch Lateiner sind, und die wir, unserm geistlichen Berufe nach, Werkzeuge einer all-umfassenden Katholicität sein sollten. Doch — weit, erschreckend weit, sind wir noch entfernt, diesen unsern heiligen Beruf auch nur zu erkennen.

Der handgreiflichsten Erfahrung ins Angesicht hört man nicht auf, die Unwahrheit zu behaupten, daß in unsern Tagen die materiellen Interessen die Weltbegebenheiten bestimmen. Das Jahr 1848 allein schon hätte solchen Täuschungen ein Ende machen sollen, als es, ähnlich wie die Jahre 1789 und 1830, der Strömung der materiellen Interessen schnurstracks entgegen auf uns los brauste, nur in Kraft von Idealen, von noch dazu recht windigen Idealen, in Kraft auch einer Religion, wiewohl einer Religion aus dem Abgrunde. Seit einem halben Jahrhundert stehen in England die Kirchensachen vorne an auf der Tages-Ordnung; selbst 1800—1807, als Napoleon seine Siegesbahn von Marengo bis Tilsit durchschritt, war die Katholiken-Emancipation die große Hauptfrage der Englischen innern Politik. Das Erwachen und Erstarken der Kirche nach Napoleon's Fall — der römisch-katholischen und, Gott Lob! auch der evangelischen Kirche — wird bald, sehr bald, — wenn nämlich die Täuschungen des falschen Constitutionalismus nicht bloß todt sondern auch begraben sind — als Haupt-Inhalt der Geschichte seit der 1815 geschlossenen heiligen Allianz erkannt werden. Louis Philipp gegen die Kirche, Louis Bonaparte mit der Kirche, — das sind wesentliche, vielleicht die wesentlichsten Charaktere der Throne von 1830 und von 1852. Belgien möchte man fast eine Schöpfung der Römischen Kirche nennen. Der Papst ist es, der jetzt in die Niederlande ein Ferment wirft, kräftig genug, Ministerium und Landes-Vertretung umzuwandeln. Die dortige Regierung, bisher neutral in Kirchensachen und politisch liberal, sucht nun in dem positiven Protestantismus der Conservativen ihre Stütze. Het beginsel van godsdienstige verdraagzaamheid, wie die Thronrede vom 14. Juni sich ausdrückt, auf Deutsch: das „Princip der religiösen Toleranz" hat, da sein Inhalt aus lauter Negationen bestand, auch in dem bedächtigen Holland als unbrauchbar in der Stunde der Versuchung, dem sehr positiven Papste gegenüber, sich erwiesen, — uns zur Lehre und warnendem Exempel. Aber Gott Lob! auch das rationalistisch-aufgeklärte Preußen lernt von Tage zu Tage mehr auf die Evangelische Kirche sich stützen. Selbst das märzerrungene Preußische Kammerthum vertieft sich in Confessions-Streitigkeiten. Nur davon ist bei Bewilligung eines Militär-Budgets von 27 Millionen die Rede. Und nun wird die Welt, weit über Europa hinaus, erschüttert durch den Conflict der Griechischen Kirche mit dem Muhammedanismus.

Noch schärfer tritt dieser Charakter des Jahrhunderts hervor durch das Verschwinden der Motive, welche sonst die Staaten in Conflict mit einander brachten. Das achtzehnte Jahrhundert ist voll von den Plänen, Intriguen und Gewaltthaten fast jedes Staats auf Kosten seiner Nachbarn sich zu vergrößern! Jetzt nicht mehr also. Am 26. September 1815 hat in Bertüs in der Champagne die heilige Allianz, diese größeste Idee und Tendenz unsres Jahrhunderts, das schimpfliche Mißlingen des colossalsten und letzten Versuchs jener Art, der Eroberungen Napoleons, besiegelt. Und schon diesen Eroberungen lag nicht bloß individuelle oder nationale Herrschsucht oder Habgier zum Grunde. Napoleon war nicht bloß Eroberer, er war auch, wie er selbst und sein Neffe so oft proclamirt haben, der Sohn und Erbe der Revolution und der Vollstrecker der Ideen von 1789. Seit 1815 haben wir weltverwirrende Revolutionen erlebt, die Juli-, die Februar-, die März-Revolutionen, Revolutionen, welche vier Großstaaten in fiebernde Bewegung gesetzt haben. Aber nicht ein einziger Großstaat hat, mitten in diesen Stürmen, auch nur die Absicht gezeigt sein Gebiet wesentlich zu erweitern, während es doch an wirklichen oder scheinbaren Veranlassungen dazu — legen wir den Maaßstab des achtzehnten Jahrhunderts an — gewiß nicht gefehlt hat. Belgien ist keine Ausnahme. 1831 wurde nicht eine Eroberung gegen Holland von Seiten einer andern Macht vollzogen, sondern es fiel nur das in Wien, ohne Rücksicht auf die Kirche und deshalb schwach, zusammengekittete Königreich der Niederlande in seine zwei Bestandtheile auseinander. Daß die Preußische Unions-Politik von 1849 ebenfalls keine Ausnahme ist, daß sie die Tendenz, Preußen groß zu machen auf fremde Kosten, nicht gehabt hat, das sollten ihr nun, da sie der Geschichte angehört, alle ihre Gegner einräumen, wie wir, die wir zu diesen Gegnern gehören, es ihr immer eingeräumt haben. Wie bündig bewies uns Herr Camphausen im August 1849, daß sie Preußen klein machen würde! Novara hat dem Könige von Sardinien kein Dorf gekostet. Sehr nahe lag 1848 und 1849 dem fest und aufrecht stehenden Rußland der Reiz, auf Kosten des gefallenen Deutschlands, des gefallenen Preußens, des gefallenen Oesterreichs Erwerbungen zu machen, unter dem Vorwande eigener Sicherheit, z. B. dem Großherzogthum Posen gegenüber, ja, unter dem rechtfertigenden Scheine nachbarlicher Hülfe, die ja Rußland in Ungarn wirklich geleistet hat. Sehr nahe liegt noch heute den continentalen Großstaaten die Verbindung zu einem kühnen Griffe in das ihnen allen so lästige Flüchtlings-Nest, in die anarchisch fiebernde Schweiz, zu einem Griffe denen ähnlich, welche Polen 1772 und 1774 erfahren hat. Schon Napoleon's des Dritten Name und Titel und eben so der Ursprung und die Natur seiner Herrschaft weisen auf Eroberungs-Kriege hin, die ja auch nach dem December-Staatsstreiche allgemein erwartet wurden. Und doch — sehen wir ab von Texas und Mexiko, wo eine tief fressende Anarchie in dem Römisch-katholischen spanischen America eine Bresche offen gelegt hat für den Expansionstrieb der protestantischen Anglo-Sachsen, so sind seit 1815 wesentliche Eroberungen nur noch gegen muhammedanische und Heiden-Völker gemacht worden, gegen Türken, Perser, Kabylen, Kaffern, Sikhs, Birmanen, Chinesen u. s. w.

Vergrößerung des eignen Staats ist so wenig im Geiste des Jahrhunderts, daß eine große und einflußreiche Parthei in England, die Manchester-Parthei, jetzt mit stattlichen Gründen beweist, daß England seine Kolonien aus seinem Staats-Verbande entlassen und frei geben sollte, Territorien, die an Größe dem gesammten Europa nicht weit nachstehn werden. 1753 hätte ein solcher Rath einen Engländer in das Irrenhaus bringen können. In dem freien Handel, wo er oberstes Princip wird, — was er nie werden sollte —, ist eine Tendenz, welche, verbunden mit dem welt-umfassenden Geld- und Credit-Wesen und mit der so enorm vermehrten Leichtigkeit und Schnelligkeit der internationalen Communication, die Individualität und den Bestand der Staaten aufzulösen droht. Gegen diese und die sittlich-zersetzenden Einflüsse des Zeitgeistes werden nur die Staaten sich behaupten, welche den Bedürfnissen der Neuzeit gemäß und in Kraft, nicht neuer, wohl aber neubelebter und neu-gestalteter alter Ideen in sich selbst sich zusammen-fassen.

Mit dem äußersten Widerwillen entschließen sich inmitten dieser orientalischen Krise die Staaten, entschließen sich selbst die so empfindlichen Geldmärkte und die nach pikanten Neuigkeiten lüsternen Zeitungen an die Möglichkeit eines Krieges zu glauben, der wenigstens von Seiten der westlichen Mächte nur ein Interessen-Krieg sein würde. Fürst Mentschikof verläßt Konstantinopel. Rußland und die Türkei waffnen. Die französische und die englische Flotte nähert sich den Dardanellen. Da erst beginnt, in der elften Stunde, der besonnene Rückschritt der Course. Aber noch rüstet zu Lande, außer den nächstbetheiligten, kein Staat. So lahm ist die Eifersucht der eifersüchtigsten unter ihnen, daß selbst die Besetzung der Donau-Fürstenthümer, welche doch des Sultans Souveränität anerkennen, nicht hinreichen wird, sie zu ernstlichem Einschreiten zu bestimmen.

Gegenseitiges Mißtrauen, wo eine wesentliche Vergrößerung eines andern Staats auch nur bevorstand, war sonst ein Grundcharakter der traditionellen Politik aller Staaten. Auf das politische Gleichgewicht wurde der größeste Werth gelegt. Ein Schwerdt hielt das andere in der Scheide. Man will auch jetzt auf diese Politik zurückkommen. Man versucht jenes Mißtrauen in sich und andern wieder rege machen. Aber die Schwerdter sind nun eingerostet in ihren Scheiden. Wer sich zu ereifern trachtet für jene veralteten Anschauungen, fühlt, daß er den unsichern Boden der Anachronismen betritt.

Allein, wie die bloßen Interessen der Staaten als solcher ohnmächtig sind den Frieden der Welt zu stören, so sind auch die materiellen Interessen des Handels, der Industrie, des Ackerbaues u. s. w. ohnmächtig, den Frieden der Welt aufrecht zu halten. 1789 hat einen idealen Gährungsstoff in die Zeit geworfen, der bis heute fortwirkt und noch lange fortwirken wird. Seitdem haben Revolution und Reaction, diese idealen Potenzen des Jahrhunderts, die Welt bewegt. Die hohlsten, die abenteuerlichsten Ideale, — wir erinnern uns des dreifarbigen deutschen Kaiserthums — waren stark genug, Staaten bis in ihre Grundvesten zu erschüttern und in die Waffen zu rufen. Und niemals haben die materiellen Interessen, mochten sie auch noch so sehr gefährdet oder verletzt sein, solchen Bewegungen irgend einen nennenswerthen Widerstand entgegen gesetzt.

Der Zeitgeist ist eben ein anderer geworden. Die Interessen-Politik hat der Partei- und Tendenz-Politik Platz gemacht. Das Schlachtfeld aber der Parteien und Tendenzen liegt mehr im Innern jedes Staates, und mehr auf dem Gebiete der Verhältnisse von Kirche zu Kirche, von Religion zu Religion, als auf dem Gebiete der Verhältnisse von Staat zu Staat. Auf diesem Gebiete ist meist nur Raum für den Krieg der Interessen. Und deshalb werden heut zu Tage die Conflicte der Staaten unter einander, so oft auch der Anschein des Gegentheils sich zeigt, immer bald wieder friedlich ausgeglichen.

Wie gern würde jeder Staat — vielleicht selbst Rußland nicht ausgenommen — den anderen Staaten ihr Gebiet garantiren, ja wo möglich ihnen einige Vergrößerungen gönnen, wenn ihm dagegen die Ueberwindung seiner eignen innern Schwierigkeiten gewährleistet werden könnte!

Man kann diese allgemeine Abneigung gegen auswärtigen Krieg, — eine Abneigung, welche selbst solche Fürsten zu fühlen scheinen, die mit besonderer Vorliebe mit ihren Armeen und Flotten sich beschäftigen — als Schwäche der Staaten, verursacht durch drohende oder schon vorhandene innere Auflösung, betrachten. Wie leicht ertrug das vorige Jahrhundert einen Krieg am schwarzen Meere! Welche lähmende Furcht dagegen vor einem solchen Kriege lastet jetzt auf Europa! Aber das schwarze Meer ist uns jetzt auch hundertmal näher als damals. Dem bürgerlichen Philister in Goethe's Faust ist es ganz gemüthlich, wenn „weit hinten in der Türkei die Völker auf einander schlagen." Jetzt erschrickt er und zittert für seine Actien und Handelsverbindungen. Und innerer Zwist, innere Krisen wirken zwar zunächst Schwäche des Staates, nicht aber auch immer im endlichen Erfolge. Wenn nur, wie jetzt, das Streit-Object großartig und wichtig, und wenn nur, wie jetzt bei uns wenigstens dem Anfange nach, die Frage gründlich und wahrheitsgemäß beantwortet und der Streit tapfer und siegreich zu Ende gekämpft wird!

Es gibt eine Auffassung der Geschichte, — welche sonst unter dem Namen der pragmatischen sich breit machte, jetzt aber etwas abständig geworden ist, — eine Auffassung, welche auch die mächtigsten, die tiefgreifendsten und umfassendsten Ideen, Tendenzen und Entwickelungen der Welt auf die ordinärsten gemeinverständlichsten Triebe und Leidenschaften, wo möglich auf materielle Lüste und Begierden, zurückführt, z. B. so die Hierarchie und das Papstthum auf Ehrgeiz, Herrschsucht und Nepotismus, die Reformation auf Ordens-Neid und Gier nach dem Kirchengut, die heilige Allianz auf egoistischen Absolutismus u. s. w. Und der politische und kirchliche Partei-Geist liebt es, solche Verunstaltung des wahren Verlaufs der Dinge zwar von sich zu weisen, wo sie gegen ihn geltend gemacht wird, wo sie aber ihm günstig ist, sie als Waffe wider den Gegner begierig zu ergreifen. So sucht man auch den Conflict Rußlands mit der Türkei unter den Gesichtspunkt gewöhnlicher Eroberungs-Sucht zu bringen.

Es ist wahr daß die gemeinen Sünden der Menschen mit-spielen in allen Weltbegebenheiten. Aber sie sind, zum Guten und zum Bösen, im Dienste höherer, übermenschlicher Mächte. „Nicht mit Fleisch und Blut allein" zu kämpfen war der Apostel sich bewußt. Und wenn auch das Weib fand „daß von dem Baume gut zu essen wäre und lieblich anzusehen, und daß es ein lustiger Baum wäre," so war doch der Hauptreiz, daß er „klug machte und ihr die Augen aufthat", und die eigentliche Sünde, daß sie der Schlange glaubte, „sie und Adam würden sein wie Gott, und wissen was gut und böse ist." Caiphas aber weissagte, und vollzog den ewigen Rathschluß, als er wollte, „daß Ein Mensch sterbe für das Volk."

Wer im Innern des Labyrinths der diplomatischen Intrigue zu Hause ist, wird uns vielleicht nachweisen, daß auch heute noch die niedrigsten kleinlichsten persönlichsten Triebe und Ziele auf die Entschließungen der Staaten einwirken, und daß die erhabensten Tendenzen, — wohin gewiß der Schutz der Kirche im Orient gehört, — dem Egoismus nur als Vorwände dienen. Aber auch die feinste Intrigue, auch der selbstsüchtigste Intrigant ist ein Werkzeug — oft ein blindes Werkzeug — von Gewalten hoch über ihm. Schon daß die Interessen der Kirche als Vorwand brauchbar sind, ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit. „Die Heuchelei" — sagt Voltaire — „ist ein Tribut, den das Laster der Tugend darbringt."

Wir haben weder die Fähigkeit noch den Beruf über Rußlands Motive zu urtheilen, wiewohl im Allgemeinen des mächtigsten Herrschers Griechischer Religion Beruf, der Griechischen Christen in der ganzen Welt sich anzunehmen, von vorn herein klar vor Augen liegt. Aber den Staatsmann und das Jahrhundert dürfen und müssen wir klein und kurzsichtig nennen, — klein und kurzsichtig und namentlich unpractisch auch in der Politik, — dem der sichtliche Verfall der muhammedanischen Welt, ihr Verhältniß zu den Millionen Griechischer Christen in ihrem Schooße, und der Conflict des Halbmondes mit dem Griechischen Riesen-Staate keinen andern Gesichtspunkt darbietet als den des Gleichgewichts und der Ruhe von Europa. Es hat Perioden gegeben, wo die Christenheit die Thaten über die Ruhe setzte. Schämen wir uns, daß wir in einer Zeit leben, wo die Eifersucht der Christen-Staaten gegeneinander es ist, die der Türken Herrschaft über die schönsten Länder der Welt, über die Wiegenländer der Kirche, über die heilige Stadt, aufrecht erhält!

Preußen steht in dieser Krise, im Verhältnisse zu den Seemächten England und Frankreich, und vermöge seiner geographischen Lage auch zu Oestreich, ohne directes Interesse. Es wird von der rein-politischen Seite der Frage nicht unmittelbar berührt. Zu desto ernsteren Betrachtungen fordern ihre kirchlichen Beziehungen gerade Preußen auf. Rußland tritt als Schutzmacht der Griechischen, Frankreich ihm gegenüber als Schutzmacht der Römisch-katholischen Kirche auf. Mit Rom verbindet sich auch Oestreich jetzt mehr als seit einem Jahrhundert, indem es den Josephinismus, wenigstens officiell, wenn auch noch nicht überall practisch, abgethan und die Freiheit der Kirche proclamirt hat. England behauptet practisch, wenn auch nicht mehr durchweg officiell seinen protestantischen Character. Noch hält es die schon halb geöffnete Thüre seines Parlaments zu gegen die dreist andringenden Juden. Es streckt seine mächtig-schützende Hand aus über die Anglikaner in der ganzen Welt, an welche die Protestanten überhaupt, namentlich im Orient, sich anlehnen. Nur Preußen ist, — sieht man auf den Bestand seiner Bevölkerung, — gespalten in der Religion, gespalten in zwei gleich-berechtigte und fast gleich-zahlreiche Hälften. Von zwei mächtigen Partheien im Lande, von einer großen Minorität seiner Landes-Vertretung, bestehend aus Linken und aus Römern, wird sein geschichtlich hergebrachter und factisch bestehender Evangelischer Charakter ihm abgestritten. Als Ersatz für diese unsere Confession, und für alle Kraft und allen Segen, den wir seit Jahrhunderten aus der Evangelischen Kirche ziehen, als aus der Kirche, der wir angehören, bietet man uns, als Staat — nicht etwa Katholicismus, auch nicht Römischen, sondern den dürren Rechts-Begriff: Parität, — Asche für Gold, einen Stein für Brod, Sand für lebendiges Wasser. Und dieß in einem Moment, wo kirchliche Fragen, wie nun wiederum diese orientalische, die Welt in Bewegung setzen.

An Preußen ergeht sonach aus dieser Krise der Ruf, als Staat mehr als je Evangelisch, Evangelisch in der That und in der Wahrheit zu sein.

Der Rundschauer meint damit nicht — diese sechszigste Rundschau braucht es wohl kaum erst noch auszusprechen — er meint nicht Zelotismus gegen Rom, am wenigsten negativen Zelotismus. Von solchem Zelotismus ist ja ohnehin alle Luft voll, wie einerseits von blindem protestantischem Zelotismus, so andrerseits von dem durch und durch geistesverwandten Zelotismus gegen die Evangelischen, nämlich von dem negativen antievangelischen und antikatholischen (dieses Wort in seinem Ursinn genommen) Zelotismus so vieler Römer. Und der Staat, der keine andere Religion als die Parität kennete, würde bald ebenfalls durch negativen Zelotismus gegen alles Lebendige und Thatkräftige in beiden Confessionen, gegen allen Sauerteig in der Christenheit sich versündigen. Neutralität und Indifferenz ist auch eine Religion, nach Befinden auch eine Staats-Religion, eine Religion, die auch zu verfolgen versteht. Ueberhaupt keine Religion ist gemeint, wenn Preußen auf die Evangelische Kirche von uns hingewiesen wird, sondern die Kraft- und Lebensfülle, welche die positivste aller Positionen, das Evangelium, nach dem wir uns nennen, in sich hat, die Position, welche die Basis unsrer Gemeinschaft mit den Römischen Katholiken und die Bedingung der Möglichkeit des Zusammenlebens mit ihnen ist.

Preußen ein Evangelischer Staat, — nicht ein akatholischer, nicht ein dem Namen nach Evangelischer, sondern ein in der That und in der Wahrheit Evangelischer Staat, darauf kommt es an, — ein Staat, der allezeit willig und fertig ist, all' sein Thun und Sein an der Urnorm des Evangeliums zu messen. Aber wie viel nur negativer Protestantismus — im Gegensatze zu diesem positiv-evangelischen Charakter — klebt uns noch an!

Die Evangelische Kirche rühmt sich — und, was die Lehre betrifft, mit Recht — die göttliche Einsetzung der Ehe, die Heiligkeit der Familie, des Hauses, der Obrigkeit, dem Mittelalter gegenüber von Neuem geltend gemacht zu haben. D. Luther rechnete den Hausstand, eben so wie die Obrigkeit, zu den von Gott selbst gestifteten Orden, und erfrischter Ernst gegen die Sünden wider das sechste Gebot charakterisirt, als Frucht der Reformation, das sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert. Wie bewährt nun auf diesen Gebieten Preußen seinen Evangelischen Charakter? In der ganzen Katholischen Welt ist die Ehe unauflöslich. Das protestantische England kennt, — wenige Ausnahmen, die kaum in Betracht kommen, abgerechnet, — keine Ehescheidung. Das so gründlich revolutionirte Frankreich hat doch 1816, sofort nach der Restauration, die Ehescheidung abgeschafft, und weder die Juli- noch die Februar-Revolution hat sie wieder einführen können. Preußen dagegen zeichnet sich vor fast der ganzen Christenheit durch seine leichten und zahlreichen Ehescheidungen aus. Man fabelt, daß in England der Mann durch Verkauf seiner Frau (mit dem Strick um den Hals) seine Ehe willkürlich auflösen könne. Was dort ein weder vom Staate noch von der Kirche anerkannter Frevel ist, wird bei uns unter Sanction der Justiz und der Kirche oft, leicht und ohne Aufsehen zu erregen durchgeführt. Wir haben den Ernst des Eherechts hintangesetzt hinter die leidigen Populations-Ideale des vorigen Jahrhunderts und hinter das subjective Belieben der einzelnen Ehegatten. Wir verhalten uns gleichgültig, — nur zu oft sogar positiv begünstigend —, gegen die Sünden und Verbrechen, welche die Ehen zerrütten und auflösen, auch wenn sie, schamlos und straflos, vor unsern Gerichten bekannt oder behauptet werden, so daß aus unsern niedern Ständen die Vorstellung von der Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe mehr und mehr zu verschwinden droht. Wie will der Staat bestehen, wenn sein Fundament, die Ehe, nicht mehr fest ist?

Nicht gegen Rom die gemischten Ehen in Schutz nehmen, sondern dem gerechten Römischen Vorwurf gegenüber, daß wir scheiden was Gott zusammen gefügt hat, die Ehe selbst aufrecht halten, nicht länger dulden, daß der fleischliche Materialismus des vorigen Jahrhunderts dieses Heiligthum des Staats und der Kirche schände, — das ist unser, als eines Evangelischen Staats, erhabener Beruf.

Das protestantische Großbritannien hält den Sonntag in hohen Ehren, als fundamentale Institution, als immer reichlich strömende Segensquelle, als göttliches Gebot, — am meisten das ultraprotestantische Schottland, — und ist sich eines scharfen Gegensatzes bewußt gegen die Frivolitäten des Sonntags der Römisch-katholischen Länder. Wie halten die Evangelischen Bevölkerungen Preußens den Sonntag, wie hält ihn Berlin, wie halten ihn besonders unsere Handwerker, unsere Beamten, wie der Preußische Staat selbst (— wiewohl er neuerlich etwas für den Sonntag gethan hat —), wie hält ihn die Preußische Armee?

Eignen wir etwa aus allen Systemen die Negationen uns an, aus der tiefgesunkenen Praxis des spätesten Protestantismus die leichte Ehescheidung, und aus der zügellos gewordenen Praxis des Römischen Katholicismus, besonders seiner Hauptstädte, die Nichtachtung des Sonntags?

Das allgemeine Priesterthum der Christen ist eine Grundidee der Evangelischen Kirche. Dieselbe Liebe zur Kirche, dieselbe Theilnahme und Fürsorge für die Kirche, welche in der Römischen Kirche die Priesterschaft bethätigt, sie ist bei uns Pflicht, — Gemeingut —, aller Getauften, vorzüglich heilige Pflicht der Evangelischen Obrigkeiten. Sie ist die rechte Perle in ihren Kronen. Aber wie wird diese Pflicht erfüllt? Berlin hat sich müssen vorhalten und durch Zahlen nachweisen lassen, daß es die kirchlich verwahrlosteste Stadt der Christenheit ist. 1848 waren schon alle Einleitungen getroffen, die Preußische Evangelische Kirche der Kopfzahl vor die Füße zu werfen. Und noch nach dem November-Umschwunge sind die Ablösungs-Gesetze ergangen, welche viele unsrer Schulen, Pfarren und Kirchen mit dem Untergange bedrohen. So verwunden und schwächen wir uns selbst der wachsenden und andringenden Macht der Römischen Kirche gegenüber. Doch hat gegen das Ende der letzten Kammersitzung die Gerechtigkeit der Regierung den Anfang der Umkehr auch von diesen materiellen Verletzungen angebahnt. Und, als unsere Klagen schon niedergeschrieben waren, kommt die octroyirte Verordnung vom 13. Juni uns zu Gesicht, welche dem fressenden Verderben ein königliches: Halt! entgegenruft.

Aber die materiellen Wunden der Kirche sind nicht die gefährlichsten.

Die tiefen Innerlichkeiten des Evangeliums, die Lehre, das Bekenntniß, das Herzblut der Kirche, — wie beweisen wir, die wir zu stehen uns rühmen auf dem: Sola fide, unsre Treue wo diese Kleinodien gefährdet sind? Noch befindet sich der Rationalismus, der die Fundamental-Lehren der Kirche leugnet und den Uhlich nicht ohne Grund „die Religion unserer Väter" nennt, im ruhigen nun schon altbevestigten Besitze eines sehr großen Theils der kirchlichen Lehr-Aemter und der eben so wichtigen Gesangbücher. Die General-Synode von 1846 war ganz nahe daran, die Abschaffung der verpflichtenden Autorität des apostolischen Symbols durchzusetzen, des uralten, der heiligen Schrift ebenbürtigen Bandes der gesammten christlichen Kirche. Dieß ist, wird man sagen, eine, wenn nicht dahin geschwundene, doch dahin schwindende Vergangenheit. Gott Lob! daß dem so ist. Aber es ist eine Vergangenheit, die ihren erkältenden Schatten weit und breit in die Gegenwart hinein wirft. Angesichts der in diesem Schatten dahin welkenden Generationen sollten wir uns nicht so ruhig und wohl fühlen in dem Besitze des wieder gewonnenen Lichts. Und noch brennt und frißt mitten unter den lebendigsten Gliedern unserer Kirche ein böser Zwiespalt. Wer hätte vor vierzig Jahren sich getraut, confessionellen Zwist unter den Evangelischen des Preußischen Staates zu entzünden mitten in dem tiefen Frieden der Confessionen und sogar mitten in den Ländern, welche, wie unsre Ostprovinzen in der großen Masse ihrer Bevölkerungen, mit kaum zu nennenden Ausnahmen, nur von Einer Evangelischen Confession wußten? Diese in der That fast unlösbare Aufgabe ist dennoch gelöst worden, gelöst von denen, welche die von Hause aus sehr unklare Unions-Idee im negativen Sinne zu realisiren unternommen haben, als Verwischung des Characteristischen und des Geschichtlichen und somit als Erschütterung und Verwirrung der Kirche selbst, statt als erfrischte Bethätigung des Gemeinsamen und Ewigen. Jedes kirchliche Unternehmen, jede lebendige Reform, — es sei die Rede vom Katechismus, oder vom Gesangbuch, oder vom Ritus, oder von irgend einem Gegenstande, der das Bekenntniß berührt, — und welcher Gegenstand berührt es nicht? — jede kirchliche Behörde, in welcher die Gegensätze hervortreten, die so sehr zur Unzeit durch jene Zwiespalt aussäenden Unions-Versuche angeregt und verbittert worden sind, ist gehindert oder gelähmt, jetzt, wo thatkräftige Eintracht die Hauptbedingung alles Gelingens ist.

Es wird auch nicht eher Friede werden, als bis, statt des haltungslosen subjectivistischen Wohlmeinens, aus welchem Unklarheit, Unwahrheit, Mißtrauen und endloser Hader immer neu, nun schon seit mehreren Jahrzehenden hervorbrechen, eine Rechtsbasis gefunden, oder wenigstens gesucht wird, auf welcher was zusammen gehört sich verbinden und was nicht zusammengehört sich sondern kann. Das Gewissen, besonders das kirchliche Gewissen, läßt sich nun einmal nicht beschwichtigen durch begütigende Worte. Es ruft laut, bis es befriedigt ist durch Wahrheit und durch Recht.

Wir fassen den Ausgang noch nicht ins Auge, den andere schon ins Auge fassen, daß der Papst Norddeutschland beherrsche auf den Trümmern der Evangelischen Kirche und Preußens. Aber wer solchen Ausgang erlebte, der würde sagen, daß wir selbst, die Evangelischen des Preußischen Staats die Werkzeuge gewesen sind, ihn herbeizuführen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. Dänischen Consul Goltdammer in Stettin die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem König von Dänemark ihm verliehenen Danebrog-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Königl. Kreis-Baumeister Voigtel zu Artern ist zum Königl. Bau-Inspector daselbst ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Julius zu Bentheim-Steinfurt, von Wesel, der Erbschenk in Alt-Vorpommern, Kammerherr v. Heyden-Linden, von Neu-Strelitz.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. Juni. Wir finden in der officiellen Wiener Zeitung einen Artikel über die jüngste Freiburger Conferenz der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz, der offen für die Beschlüsse derselben, also gegen die Regierungen Badens, Würtembergs, Darmstadts ꝛc. Partei nimmt. Der Schwerpunkt dieses durch den Ort, an dem wir ihn finden, bemerkenswerthen Artikels scheint uns in seinem ersten Satze zu liegen, der die Behauptung aufstellt, „es handle sich überhaupt in unsern Tagen nicht mehr um jene einst welterschütternden Fragen der Stellung des Staates zur Kirche, welche in getheilten Lagern die lebenden Geschlechter einander gegenüber stellten." Darum dürfe der Staat nicht anstehen, der Kirche eine Freiheit zu gewähren, welche sie ihrem innersten Wesen nach nur dazu benutzen kann, „der weltlichen Obrigkeit den fruchtbaren Boden zu bereiten." Man sieht, die Zeiten sind vorüber, in denen Oesterreich eifersüchtig jede Bewegung des Papstes bewachte, in denen das Placet und die Josephinischen Maaßregeln die Kirchen-Polizei ausübten. Wir bedauern diese Beseitigung der früheren Zustände nicht, wir haben uns niemals für die Zudringlichkeiten der Willkür gegenüber den geschlossenen und nothwendigen Entwickelungen einer geistigen Macht begeistern können, aber wir können doch nicht umhin — ganz abgesehen von diesem einzelnen Falle der oberrheinischen Bischöfe — uns gegen eine Beweisführung zu erklären, welche sich auf jenen oben angeführten ersten Satz stützt. Die Ereignisse reden eine deutliche Sprache, und an gewissen Orten hält man es auch nicht mehr der Mühe werth, sich mit den Worten zu mäßigen. Gewisse Ereignisse aber ebensowohl als gewisse Programme haben uns hinlänglich davon überzeugt, daß es in der katholischen Kirche eine Partei giebt, welche die Triumphe der Gregore und der Innocenze so wenig vergessen hat, daß sie heut offen die kirchlich-päpstliche Politik, die in den Kämpfen gegen das Kaiserthum anfänglich siegte, als das große Ideal aller Organisation der menschlichen Gesellschaft bezeichnet. Man weiß, daß dem Schwerte, den Glaubensmarschällen, den Inquisitoren und dem Scheiterhaufen einige auf diesen Neubau vorbereitende Schritte überlassen werden müßten. Das Nähere in den Schriften Veuillot's und seiner Genossen in Köln, in Rom und anderswo. So zeigt sich uns also, daß die Behauptung, auf welche die ganze weitere, von uns zum Theil übrigens vollständig anerkannte Deduction des Oesterreichischen Blattes sich stützt, mehr auf frommen Wünschen als auf den Thatsachen fußt. Täglich und stündlich treten jene nicht bloß „einst", sondern heute noch ebenso „welterschütternden Fragen" mehr in den Vordergrund und werden bald ganz darin stehen, und gerade um deswillen ist es so wichtig, das rechte Verhältniß von Kirche und Staat zu finden und herzustellen. Freilich verstehen wir unter „Kirche" nicht allein die Römische!

— Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre haben Se. Majestät der König die nachstehenden Beförderungen bei der Garde-Cavallerie zu vollziehen geruht: Zu Majors mit Beibehalt der Escadron sind befördert die Rittmeister v. Rauch, v. d. Schulenburg und v. Alvensleben des Regiments Garde du Corps, die Rittmeister v. Kotze vom Garde-Kürassier-, v. Pfuel vom 1. Garde-Ulanen- und Bar. v. Schmeling vom 2. Garde-Ulanen-Regiment; ferner ist Rittmeister Geyr v. Schweppenburg, aggr. dem Garde-Husaren-Regiment, zum aggregirten Major befördert.

— Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzogin Sophie und der Erzherzog Karl Ludwig werden nach den neuesten Bestimmungen am 2. k. Mts. den Königlichen Hof verlassen und über Dresden nach Wien zurückreisen.

— Die mehrfach erwähnte, am vergangenen Freitage in Bellevue abgehaltene Conferenz in kirchlichen Angelegenheiten hat zu einem bestimmten Ergebnisse noch nicht geführt; weitere Berathungen in dieser Angelegenheit stehen in den nächsten Tagen bevor.

— Der Kriegsminister General v. Bonin wird am 15. k. M. hier wieder eintreffen. Der Minister v. Westphalen, dessen Abreise auf den 10. k. M. angesetzt war, hat dieselbe um einige Tage hinausgeschoben. Der Unterstaats-Secretair Frhr. v. Manteuffel, der schon am 5. k. Mts. hier wieder einzutreffen gedachte, wird nunmehr erst am 15. hierher zurückkehren.

— Die Gemahlin des Französischen Gesandten Marquis de Moustier, welche sich gestern Mittag 12 Uhr, in Begleitung der Frau Baronin v. Linden, Gemahlin des Württembergischen Gesandten, an den Königlichen Hof nach Sanssouci begab, hatte die Ehre von Ihren Majestäten empfangen zu werden. Nach der Vorstellung wurden beide Damen zur Königlichen Tafel gezogen.

— Der General-Major und Commandeur der zweiten Garde-Cavallerie-Brigade, von Schlemüller, ist aus Graudenz wieder hier eingetroffen.

— Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director Göhring ist aus Münster und der Legations-Secretair bei der hiesigen Königlich Großbritannischen Gesandtschaft Lord Loftus aus Stuttgart hier angekommen.

— Der Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, Graf v. Rosen, ist nach Stockholm, und der Kaiserlich Russische Cabinets-Courier Mertschinski nach Wien von hier abgereist.

— Dem Vernehmen nach hat der Bischof Dr. Müller von Münster, der bekanntlich seit einigen Monaten in Rom sich aufhält, seinen Aufenthalt verlängert, und derselbe wird erst mit Anfang August in seine Diöcese zurückkehren.

— Die Spenersche Zeitung bezeichnet das Gerücht, der Geheime Medicinal-Rath Dr. Schönlein werde Berlin gänzlich verlassen, als unbegründet und erwähnt, daß derselbe sich zur vollständigen Herstellung seiner Gesundheit zwar nach Bamberg begeben, später jedoch nach Berlin zurückkehren werde.

— In der Vertretung der bei der nächsten General-Zoll-Conferenz betheiligten Staaten werden einige Aenderungen eintreten. Würtemberg wird sich diesesmal durch den Ober-Steuerrath Herzog, das Großherzogthum Hessen durch den Ober-Steuerrath Ewald, Kurhessen durch den Geheimen Finanzrath von Dupsing, und Nassau durch den Freiherrn Marschall von Bieberstein vertreten lassen. Für Preußen verbleiben die früheren Bevollmächtigten, General-Steuerdirector v. Pommer-Esche, Geheimer Regierungsrath Delbrück und Geheimer Legationsrath Philippsborn. Baiern behält seinen früheren Repräsentanten in dem Ministerialrath Meixner, Sachsen in dem Geheimrath v. Schimpff, und Braunschweig in dem Finanzrath v. Thon. Ueber die Ernennung der Bevollmächtigten für Hannover, Oldenburg und Baden verlautet noch nichts Bestimmtes. Für Hannover schwanken die Angaben zwischen dem General-Steuerdirector Albrecht und dem Staatsrath Lang.

— Die Nat.-Ztg. bringt die Notiz, daß die angeordnete Inspection der Bundes-Contingente für Holstein und Lauenburg unterbleiben würde. So viel uns bekannt, hegt man in Kopenhagen allerdings diesen Wunsch, den der Reichstag jüngst insbesondere zu motiviren suchte; von einer bereits erfolgten Aufhebung jener Inspection Seitens des Bundes ist uns zur Zeit noch nichts bekannt.

— Die Vossische Zeitung vom 25. Juni schreibt in ihrem Leitartikel: „Wir wollen keine vernarbten Wunden aufreißen, aber der glattzüngigen Sprache der Circular-Note gegenüber mag es wenigstens erlaubt sein, auf das Jahr 1850 und auf Warschau, sowie auf die Kränkung hinzuweisen, die dort einem edlen Todten widerfuhr, dem Preußen eine ewig dankbare Erinnerung bewahren wird, eine Kränkung, die dem treuesten Diener seines Königs mit das Herz brach." — Wenn der Artikelschreiber der Vossischen Ztg. es auch mit seinem Schicklichkeitsgefühle vereinbar findet, das Andenken des Grafen von Brandenburg für seine Parteizwecke auszubeuten, so sollte er sich dabei doch wenigstens von tendenziösen Unwahrheiten frei erhalten. Es ist ein Factum, das noch von keinem mit den damaligen Verhältnissen Vertrauten angezweifelt worden, daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland den Grafen von Brandenburg in Warschau mit der vollen Auszeichnung, welche dessen patriotische Aufopferung verdiente, empfangen und bis zu dessen Abreise gewürdigt haben. Wer den Charakter des Kaisers kennt, für den bedarf es nicht erst der Versicherung, daß „der treueste Diener seines Königs" von Sr. Kaiserl. Majestät in Warschau durchaus Nichts erfahren, was auch nur Schein einer Kränkung gehabt. Hält man es nicht für Pflicht, gegen Lebende gerecht zu sein, so sollte man sich doch wenigstens daraus ein Gewissen machen, das jedem Preußen werthe Andenken eines tiefbetrauerten Todten zu entweihen, indem man es zur Folie thatsächlicher Unwahrheiten mißbraucht.

— Vor Kurzem erwähnten wir der Klagen verschiedener Handelskammern über die allzu große Anzahl der im Zollvereinsgebiet abgehaltenen Messen. Wie man sagt, hat der Handelsminister auf die erhaltenen Eingaben den Bescheid ertheilt, daß eine Nothwendigkeit zum Besuche aller Messen für den kleineren Gewerbetreibenden nicht vorhanden, also auch ein Einschreiten der Regierung nicht geboten erscheine.

— Wie man dem „Magd. Corr." schreibt, wird gegenwärtig der Plan einer neuen Eisenbahn in der Provinz Sachsen verbreitet. Man will eine Schienenlinie von Leipzig über Taucha, Eilenburg, Düben und Wittenberg nach Brandenburg und von dort nach der Hamburger Eisenbahn legen. Der Plan ist in Wittenberg gezeichnet.

— In Westpreußen sind jetzt falsche Achtgroschenstücke verbreitet, und da zu vermuthen steht, daß auch in andern Landestheilen dergleichen falsche Münzen bereits Eingang gefunden haben, so ist von dem Staatsanwalt in Graudenz eine Benachrichtigung hierher ergangen. Es sollen, wie vermuthet wird, zwei Sorten dieser falschen Münzen verbreitet sein. Die Stücke der einen Sorte sind 12 Gran leichter, als richtige Achtgroschenstücke und von einer schwärzlichen Farbe, die mit Absicht aufgetragen zu sein scheint, um ein veraltetes Aussehen zu erzeugen. Die Stücke der zweiten Sorte sind 5 Gran leichter, als die richtigen, von gelblicher Farbe, und einer dem Messing ähnlichen Härte. Der Klang beider Sorten ist von dem des ächten Silbers nicht zu unterscheiden. Das Gepräge erscheint dagegen bei genauerer Betrachtung ziemlich mangelhaft. Die Buchstaben halten nicht Linie, die Striche sind meist zu grob und an dem Lorbeerkranz läßt sich eine Zeichnung gar nicht erkennen. Auch die Schrift ist plump und schlecht ausgeprägt. Die Verfertiger und Verbreiter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

— Wir theilen öfters aus dem hier erscheinenden „Correspondenz-Bureau" Artikel mit, um dadurch die Möglichkeit einer richtigen Darstellung der betreffenden Sache herzustellen. Wir erwarben uns neulich dasselbe Verdienst, indem wir einen Bericht über die Neudietendorfer Pastoral-Conferenz nach jener Lithographie brachten, der außergewöhnlich weit von der Wahrheit entfernt war, und wir sind dadurch in den Stand gesetzt worden, folgende Entgegnung und Berichtigung desselben mitzutheilen:

Ueber die diesjährige Neudietendorfer Pastoral-Conferenz findet sich in Nr. 143 der Neuen Preußischen Zeitung ein dem „Correspondenz-Bureau" entnommener Artikel, welcher durchaus ungenau ist und fast nur nach Einsicht des Thesenzettels und einigen vagen Gerüchten abgefaßt zu sein scheint. Die Versammlung, von welcher gesagt wird, „sie habe im Interesse der Aufrechterhaltung der Union in der evangelischen Landeskirche Preußens stattgefunden," war die seit dem Jahre 1849 in Neudietendorf gehaltene Thüringer Pastoral-Conferenz. Für den ersten Tag stand die Besprechung der vom Inspector Niese gestellten Thesen über die Union auf der Tages-Ordnung. Von einer Absicht der Conferenz, über diese Thesen Beschluß zu fassen, wohl gar einen „Verein von Freunden der Union zur Förderung der Union" zu gründen, konnte um deswillen schon nicht die Rede sein, da dieselbe zwar zum größten Theile aus Pastoren der evangelischen Landeskirche, aber doch auch aus Pastoren der kleineren Thüringischen Lande besteht. Der Thesensteller hatte allerdings diese Absicht, gab sie aber schon bald auf mit der Aeußerung, daß er sich über die kirchliche Stellung der Conferenz geirrt habe. Die „Gegner", von denen es ungewiß ist, ob sie nur Gegner dieser Absicht oder der Preußischen Union oder jeder denkbaren Union waren, haben nur ausgesprochen, was schon oft gesagt ist, es könne in Preußen nicht von einer unirten Kirche, sondern nur von unirten Gemeinden die Rede sein. Gegner der Union, wie sie sich bei uns entwickelt hat, waren übrigens mit vielleicht nur einer Ausnahme Alle, welche das Wort ergriffen. Hüben und drüben in der wahrhaft im Herrn und Seiner Liebe unirten Versammlung wurde — und dies ist die Frucht der geschichtlichen Entwickelung der letzten Jahre — zugestanden, daß die bisherige Union nicht die rechte sei; darin waren sie alle einig, daß die confessionell Geschiedenen, welche nach dem dritten Artikel die Gemeinschaft der Heiligen glauben, die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens halten müssen. Und das war des Tages Freude.

— Das Gesetz vom 30. Mai 1853 betreffend die von den Eisenbahnen zu entrichtende Abgabe, bestimmt Folgendes:

§. 1. Von sämmtlichen Eisenbahn-Actien-Gesellschaften ist eine Abgabe zu entrichten, welche nach den näheren Bestimmungen dieses Gesetzes von dem Reinertrage der Eisenbahn-Unternehmungen erhoben wird. Die Abgabe wird zuerst im Jahre 1854 von dem Reinertrage der Eisenbahnen in dem Betriebsjahre 1853 erhoben.

§. 2. Als Reinertrag der Eisenbahn-Unternehmungen (§. 1) ist derjenige Ertrag anzusehen, welcher nach Abzug der Verwaltungs-, Unterhaltungs- und Betriebskosten, ferner des erforderlichen Beitrages zum Reservefonds, so wie der zur planmäßigen Verzinsung und Tilgung der etwa gemachten Anleihen erforderlichen Beträge auf das verwendete Actien-Capital zur Vertheilung kommt. Capitalien, für welche ein fester Zinssatz ohne Theilnahme an der Dividende angeordnet ist, werden hierbei, auch wenn sie durch Ausgabe sogenannter Prioritäts-Actien aufgebracht worden sind, zum Actien-Capitale nicht gerechnet, sondern den Anleihen gleich geachtet.

§. 3. Die Abgabe ist für jede Eisenbahn nach dem in jedem einzelnen Jahre aufkommenden Rein-Ertrage (§ 2) zu berechnen, und stuft sich nach der Höhe desselben dergestalt ab, daß von einem Rein-Ertrage bis zu einschließlich 4 pCt. des Actien-Capitals $\frac{1}{10}$ dieses Ertrages; bei einem höheren Rein-Ertrage aber außerdem, und zwar von dem Mehr-Ertrage über 4 bis zu 5 pCt. einschließlich $\frac{1}{10}$ dieser Ertrags-Quote; von dem Mehr-Ertrage über 5 bis zu 6 pCt. einschließlich $\frac{1}{10}$ dieser Ertrags-Quote; von dem Mehr-Ertrage über 6 pCt. $\frac{2}{10}$ dieser Ertrags-Quote zu entrichten sind. Es beträgt hiernach für ein Actien-Capital von 10,000 Thlr.

wenn der Rein-Ertrag dafür sich stellt auf Thlr.	die an die Staatskasse zu entrichtende Abgabe. Thlr.	der Ertrag, welcher den Actionairen an Zinsen und Dividenden verbleibt. Thlr.
100	2½	97½
200	5	195
300	7½	292½
400	10	390
450	12½	437½
500	15	485
550	20	530
600	25	575
650	35	615
700	45	655
750	55	695
800	65	735

und so weiter für jede 50 Thlr. Rein-Ertrag 10 Thlr. Abgabe mehr.

§ 4. Auch diejenigen Eisenbahn-Gesellschaften, welche statutenmäßig einen gewissen Antheil von dem über einen bestimmten Procentsatz des Actien-Capitals hinausgehenden Reinertrage dem Staate vorweg zu überlassen haben, unterliegen der Abgabe in der Art, daß dieselbe von dem nach Abzug des statutenmäßigen Antheils des Staates an die Actionaire zur Vertheilung kommenden Reingewinn nach der Bestimmung des § 2 erhoben wird. Die Erhebung der Abgabe von denjenigen Eisenbahnen, bei denen der Staat sich durch Uebernahme einer Zins-Garantie betheiligt hat, unterbleibt für die Jahre, in welchen, in Folge der übernommenen Zins-Garantie, Zuschüsse aus der Staatskasse zu leisten sind.

§ 5. Der Betrag der zu entrichtenden Abgabe wird nach Ablauf eines jeden Betriebsjahres für jede Eisenbahn-Gesellschaft mit Berücksichtigung des von dem betreffenden Eisenbahn-Commissariate, für die unter Staats-Verwaltung stehenden Eisenbahnen, mit Berücksichtigung des von der betreffenden Verwaltungs-Behörde einzureichenden Abschlusses, nach welchem die Berechnung der auf die Actien zu vertheilenden Zinsen und Dividenden erfolgt, von derjenigen Regierung, in deren Bezirk die Direction der bezüglichen Eisenbahn-Gesellschaft ihren Sitz hat, — für diejenigen Eisenbahn-Gesellschaften aber, deren Directionen ihren Sitz in Berlin haben, von dem General-Director der Steuern festgesetzt. Der festgesetzte Betrag ist sodann innerhalb sechs Wochen nach der Behändigung der diesfälligen Zahlungs-Aufforderung an die Hauptkasse derjenigen Regierung, welche den Betrag der Abgabe festzusetzen hat, von den in Berlin ihren Sitz habenden Eisenbahn-Directionen direct an die General-Staatskasse abzuführen. Derjenigen Behörde, welche den Betrag der Abgabe festzusetzen hat, liegt auch deren executivische Einziehung ob, wenn eine solche nöthig werden sollte.

§ 6. Der Ertrag der Abgabe ist behufs Amortisation der in dem Eisenbahn-Unternehmen angelegten Actien-Capitalien in der Art zu verwenden, daß mittelst desselben Stamm-Actien der bezüglichen Gesellschaft im Wege des freien Verkehrs angekauft und die Zinsen und Dividenden, welche auf die angekauften Actien fallen, zu gleichem Zwecke benutzt werden. Die angekauften Actien werden für immer außer Cours gesetzt und bei der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden niedergelegt.

§ 7 Die Bestimmungen der §§ 1 bis 6 finden auf sämmtliche, im Privat-Eigenthum befindliche Eisenbahnen Anwendung, soweit nicht für einzelne Bahnen durch Staats-Verträge ein Anderes festgesetzt ist.

Stettin, 28. Juni. Heute Mittag um 1½ Uhr sind Ihre Königlichen Hoheiten, der Prinz Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin und Tochter mit einem Extrazuge hier angekommen und mit der „Borussia" nach Swinemünde gegangen, um von dort mit dem Kaiserl. Russischen Kriegsdampfschiffe „Grostaschy" nach Stockholm zu fahren.

†* **Görlitz**, 28. Juni. [Schulen.] Abermals durchlaufen Gerüchte die Stadt, daß die Fortführung des Gymnasialbaues mit Störung bedroht sei. Bald heißt es, der Plan werde hohen Ortes gemißbilligt, weil für Gymnasium und höhere Bürgerschule ein gemeinschaftliches Gebäude projectirt ist, bald, weil man sämmtliche Lehrerwohnungen außerhalb desselben zu verlegen gedenkt. In der That verdienten beide Uebelstände gleich sehr einer Remedur. Abgesehen von den Vortheilen, welche mit einer örtlichen Trennung beider Anstalten an sich schon für die Bewohner der Stadt verbunden sein würden — was kann der Indisciplin förderlicher sein, als das Zusammenlegen zweier in ihrer Anlage und Bestimmung grundverschiedener Schulen in Einem Hause, und zwar ohne daß den Directoren derselben die Möglichkeit einer persönlichen Aufsichtsführung gewährt ist? Das größte Räthsel an der Sache ist, wie überhaupt ein solcher Plan hat gefaßt werden können.

Koblenz, 25. Juni. [Executions-Truppen.] Gestern Morgen ging ein Commando von einigen 30 Mann Infanterie mit dem Mosel-Dampfboote von hier nach einem Ort in der Nähe von Zell an der Mosel ab. Es sollen, wie die Kobl. Ztg. hört, zwischen dortigen Einwohnern und dem Bürgermeister wegen Communal-Verwaltungssachen Differenzen entstanden sein, in Folge deren die Einwohner sich renitent gezeigt hätten.

München, 26. Juni. Unsere Hochschule feierte gestern ihr 381. Stiftungsfest mit einem feierlichen Gottesdienst in der Ludwigskirche und einer darauffolgenden Festrede des Rector magnificus in der Aula, welcher Se. Exc. der Staatsminister des Cultus Hr. v. Zwehl beiwohnte.

Kassel, 28. Juni. Die Zweite Kammer hat nach dem Vorgange mehrerer Nachbarstaaten die Einführung eines in den veränderten Verkehrsverhältnissen begründeten einfacheren Gerichtsverfahrens bei Forderungen, die der kurzen Verjährungsfrist unterliegen, genehmigt. Die Vorlage der Regierung wurde unwesentlich verändert angenommen.

Dresden, 28. Juni. [Diplomatie.] In unserer Diplomatie stehen nach der Freimüthigen Sachsen-Zeitung einige Aenderungen bevor. Dem Vernehmen nach wird die Gesandtschaft in Madrid, welche bekanntlich Hr. v. Fabrice auf ein Jahr am 1. Juli übernommen hatte, aufgelöst werden und später ein Sächsisches Consulat dort verbleiben. Man nennt Hrn. Wießner, jetzigen Attaché bei der dortigen Gesandtschaft, als künftigen Consul. Hr. v. Fabrice wird dem Vernehmen nach zum Gesandten am Petersburger Hofe ernannt werden. Der jetzige Gesandtschafts-Secretair in Paris Hr. Kurt v. Lüttichau soll in gleicher Eigenschaft nach Berlin gehen. (D. A. Z.)

≈ **Meiningen**, 27. Juni. [Rückkehr Sr. Hoh. des Herzogs. Hohe Reisende. Bad Liebenstein.] Vorigen Montag ist Se. Hoheit unser regierender Herzog von Höchstseiner Reise zurückgekehrt. Es führte ihn dieselbe zunächst nach Wien zu einem Besuch an den Kaiserlichen Hof, von da nach Weimar zur Jubelfeier Sr. K. H. des Großherzogs und dann nach Dresden zur Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Albert mit der Prinzessin Wasa. Die Festfreude des am 21. Juni gefeierten Geburtstages J. K. H. der Frau Erbprinzessin wurde durch die erfreuliche Nachricht von der Genesung der hohen Frau erhöht; die Nachricht erregte die allgemein freudigste Theilnahme. Vorgestern reisten die beiden Prinzen Bernhard und Georg (Söhne unseres Erbprinzen), von dem Hauptmann von Türcke begleitet, nach Berlin, wo unsere hohe Erbherrschaft einen Aufenthalt von längerer Dauer zu nehmen beabsichtigt. Gestern Vormittag traf Se. Hoh. der Erbprinz, der mit dem Schnellzuge von Berlin bis Eisenach gereist war, hier ein, wird aber morgen schon nach Berlin zurückkehren. Dem Vernehmen nach beabsichtigt auch der Herzogliche Hof morgen nach Altenstein, der reizend gelegenen Sommer-Residenz, überzusiedeln, um dort, wie gewöhnlich, die Sommer- und schönen Herbstmonate zuzubringen. Unser Bad Liebenstein erfreut sich schon einer für die jetzige Zeit ungewöhnlichen Frequenz, namentlich sind es viel Berliner, die theils dort schon eingetroffen, theils angemeldet sind. Wenn irgend ein Bad, so verdient es aber auch gewiß Liebenstein, daß es so rasch, wie es geschehen, emporblühe. Die Umgebung ist höchst reizend, und für bessere Einrichtung der Bade-Anstalten (wirksames Mineralbad und gut eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalt mit trefflicher Molken-Anstalt) ist viel geschehen. Leider mußten in den letzverflossenen Jahren viele Gäste wegen Mangel an Räumlichkeiten abgewiesen werden. Dem ist nun durch sehr bedeutende höchst elegant eingerichtete Neubauten wenigstens für die nächste Zeit abgeholfen. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar wird in der Kürze dort erwartet und längere Zeit verweilen. Auch Prinz Hermann von Sachsen-Weimar wird mit Seiner Gemahlin einen längeren Aufenthalt in Liebenstein nehmen.

Hannover, 27. Juni. [Zu den Verhaftungen.] Von den 8 hier wegen Hochverraths oder Begünstigung desselben verhaftet gewesenen Personen sind der Lehrer Holtz in Fallersleben, der Tischlergeselle Harder aus Celle und der Webergeselle Völker aus Unterlauter auf den Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß der Rechtskammer vom 15. d. M. außer Verfolgung gesetzt worden, da die Voruntersuchung gegen sie keinen hinreichenden Verdacht herausgestellt hat. — Ueber den Gesundheitszustand unseres Finanzministers Bacmeister, der sich seit einiger Zeit am Rhein aufgehalten hat, sollen neuerdings beruhigendere Nachrichten hier eingegangen sein. — Wie die Köln. Ztg. berichtet, wüthet die Lungenseuche noch fortwährend unter dem Rindvieh der Provinz Friesland, in welcher in diesem Jahre nicht weniger als 8153 Stück Vieh in Folge der Krankheit geschlachtet werden mußten, ohne diejenigen, die gefallen.

† **Hannover**, 28. Juni. [Annahme der Regierungs-Anträge.] In der Zweiten Kammer gelangte heute die provinzial-landschaftliche Frage zur Verhandlung. Die Regierung hat in der betreffenden Vorlage beantragt, daß sie von den Ständen ermächtigt werde, durch ein zu erlassendes Gesetz die Aufhebung des bekannten provinzial-landschaftlichen Gesetzes zu verfügen. Die Majorität der Commission hat diesen Antrag genehmigt, jedoch ausdrücklich Dreierlei bevorwortet: 1) daß die Königl. Regierung mittelst einer zu den Acten gelangenden Urkunde sich einverstanden erkläre, daß aus der Aufhebung jenes Gesetzes eine Anerkennung des von einigen Provinzial-Landschaften resp. Ritterschaften in Anspruch genommenen freien Zustimmungsrechtes hinsichtlich der Abänderung ihrer Organisationen und Gerechtsame nicht gefolgert werden dürfe; 2) daß diejenigen Befugnisse, welche den Provinzial-Landschaften in Erwartung ihrer Reorganisation durch die allgemeine Landesgesetzgebung seit Anfang 1849 neu beigelegt sind, nicht auf die jetzt bestehenden Provinzial-Landschaften übergehen &c.; 3) daß die Königl. Regierung ein Gesetz erlasse, wodurch das Präsentations-Recht der Provinzial-Landschaften zu den Richterstellen im Königl. Ober-Appellationsgerichte aufgehoben wird. Diese drei Bevorwortungen sind als Verbesserungs-Anträge zu dem Entwurf gestellt. Lehzen als Referent des Verfassungs-Ausschusses motivirt dessen Anträge und die des Entwurfes wie folgt: Das provinzial-landschaftliche Gesetz ist schon vor zwei Jahren entstanden, aber immer noch nicht ausgeführt und kann auch keine Ausführung erfahren, was um so schlimmer ist, weil damit Gegenstände von großer Wichtigkeit (z. B. das Gesetz wegen Landstraßen &c.) ausgesetzt werden müssen. Es bleibt daher empfehlenswerth, das nicht ausführbare Gesetz wieder aufzuheben, zumal dadurch die Regierung wiederum freiere Hand erhält und dem Bunde, den Ständen und den Provinzial-Landschaften gegenüber in eine vortheilhaftere Lage kommt. — Von der Opposition wurde dagegen hervorgehoben: die beantragte Aufhebung jenes Gesetzes würde die Provinzial-Landschaften neu beleben und der Grund zu immer größer werdenden Prätensionen werden. Der Justizminister Windthorst bemerkt hierauf: Von einer Neubelebung der Provinzial-Landschaften durch die Aufhebung jenes Gesetzes kann nicht die Rede sein; sie haben immer noch existirt und ihr Dasein nur zu deutlich zu erkennen gegeben. Durch den Widerstreit der Stände und der Provinzial-Landschaften sind schlimme Folgen hervorgerufen, welche nur durch einen Vergleich zwischen beiden Theilen beseitigt werden können. Dies wird durch die Aufhebung jenes Gesetzes sehr erleichtert. Uebrigens halte er sämmtliche drei Commissions-Anträge für überflüssig, ohne indessen dagegen stimmen zu wollen. Dann folgte die Abstimmung, und es wurden sämmtliche Commissions-Anträge mit bedeutender Majorität angenommen, womit zugleich der Regierungs-Antrag genehmigt worden ist.

Braunschweig, 25. Juni. Heute ist der Landtag geschlossen worden.

Eutin, 25. Juni. [Notizen.] Die Großherzogliche Familie wird noch bis gegen Ende dieses Monats hier verweilen. — Das Gesangfest, bei welchem eine Gedächtnißtafel an dem Geburtshause Carl Maria's v. Weber hierselbst feierlich enthüllt werden soll, wird am 11. und 12. September d. J. stattfinden.

Altona, 27. Juni. Das Altonaer Lotto-Comtoir hatte in dem abgelaufenen Geschäftsjahre einen Verlust von 17,000 Mark; gegen den Fortbestand dieses Institutes spricht sich der Chef des Kopenhagener Cabinets, Oersted, für denselben Finanzminister Sponneck aus.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 27. Juni. [Vermischtes.] In Folge der Oesterreichisch-Preußischen Zoll-Einigung wird, wie es scheint, ein lebhafter Besuch Deutscher Messen von Seiten hiesiger Fabrikanten eintreten. Für die nächste Leipziger Messe sind bereits mehrere Localitäten von Oesterreichischen Handelsleuten gemiethet worden. — Die „Austria" sucht die Oesterreichischen, namentlich die Triester Fabrikanten über die Folgen der Zoll-Einigung mit Deutschland zu beruhigen. Bis jetzt wiesen die Zoll-Listen keine beunruhigende Zunahme der Einfuhr fremder Fabrikate nach. — Der berühmte Belgische Maler de Keyser ist jetzt beschäftigt, ein Portrait der Erzherzogin Marie Henriette, der verlobten Braut des Herzogs von Brabant in Lebensgröße anzufertigen, und es ist ihm dazu ein Atelier im K. Palais im Augarten eingeräumt. Der Künstler malt das Portrait im Auftrage der Stadt Antwerpen. — Zu den ordentlichen Executionsmitteln, um rückständige Steuern beizutreiben, gehört bei uns auch die Execution durch Einlegung von Militair. Eine neuere Verordnung, vom 1. Juli an gültig, hat die Gebühren für eine derartige Execution neu geregelt. Es bestehen dieselben, außer der reglementsmäßigen Gewährung von Obdach und Mittagskost in natura, in einer Geldleistung von täglich 3 Kr. CM. für den Mann vom Feldwebel abwärts, und wo bisher noch eine vierwöchentliche Executionsdauer besteht, wird sie in Zukunft auf vierzehn Tage beschränkt, dafür aber nach Ablauf der halben Zeit die Executions-Gebühr verdoppelt, also von 3 auf 6 Kr. CM. erhöht. — Madame Schuselka-Brüning, gegen die bei ihrer Rückkehr von Paris der Verdacht revolutionärer Colportage schwebte, soll wieder freigelassen worden sein. Eine von ihrem Gatten verfaßte Broschüre über die orientalische Frage ist wegen gehässigen Tones gegen Rußland vor der Ausgabe mit Beschlag belegt worden. — Kuranda übernimmt vom 1. Juli an von Neuem die Leitung der „Ostdeutschen Post". — Wie man der Schles. Ztg. meldet, wird die National-Bank die Summen, welche ihr aus dem Erlöse der Reserve-Actien zufließen, ohne Verzug wieder dem Umlauf zuwenden, und sind dieselben bestimmt, theils die Ausdehnung des Escompte- und Vorschußgeschäftes, wie es heißt, mit 10 Mill. Gulden, theils die Verstärkung des Silberfonds durch Ankäufe im Auslande zu erwirken.

[Ein Complott.] Man berichtet der Conf. Ztg. f. Schles. von hier: Eine hochverrätherische Verbindung in Wien, die zwar schon vor einigen Monaten entdeckt worden ist, worüber jedoch unseres Wissens bisher in öffentlichen Blättern wenig verlautet, hat bei dem Militair-Untersuchungs-Gerichte nun jenes Stadium erreicht, daß binnen Kurzem der Urtheilsspruch über die Theilnehmer zu gewärtigen steht. Das Complott bestand aus jungen Leuten, meistens Schülern des hiesigen polytechnischen Instituts. Allem Anscheine nach war dasselbe mit der im Auslande intriguirenden revolutionären Propaganda wenigstens in mittelbarer Verbindung, und man vernimmt, daß ein Mitglied desselben wegen Aeußerungen verhaftet worden, welche auf das ruchlose Attentat auf den Monarchen Bezug hatten. Einer der Genossen, ein Schriftsetzer, gab sich dazu her, aufrührerische Proclamationen ohne Wissen seines Principals anfertigen zu wollen, sein Vorhaben wurde jedoch von einem Buchdrucker-Lehrlinge verrathen. Die Zahl der in das eben so unsinnige, als für die Sache der öffentlichen Ordnung höchst betrübende verbrecherische Unternehmen verwickelten Individuen ist in Folge der Zeit, wie verlautet, auf siebenzehn Individuen gestiegen.

[Liberale Humanität!] Während man bestimmten Nachrichten aus der Türkischen Hauptstadt mit gespannter Erwartung entgegensieht, lauten die neuesten Berichte aus dem Süden dieses Reiches nichts weniger als erfreulich. Nach Mittheilungen der Allg. Ztg. ist Bulgarien neuerdings der Schauplatz von mancherlei Mißhandlungen und Verfolgungen geworden, die sich die Muselmanen gegen die dortigen christlichen Bewohner erlauben, und die bereits einen sehr drohenden Charakter anzunehmen scheinen. In Banden von fünfzig bis sechzig Mann durchziehen die Muselmanen die Dörfer der armen Rajahs, Mord, Raub und alle Schrecken einer zügellosen fanatisirten Horde mit sich im Geleite. Die Erbitterung der Verfolgten ist aufs Höchste gestiegen und droht in einen allgemeinen Aufstand auszubrechen. Auch in Albanien herrscht eine dumpfe Gährung.

* **Wien**, 28. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben, zuverlässigen Nachrichten zufolge, die Eintheilung der gefürsteten Grafschaft Tirol und Vorarlberg in vier Kreise, jeden unter der Leitung eines K. K. Kreis-Hauptmannes, mit dem Sitze der Kreis-Behörden in Innsbruck, Brixen, Trient und Bregenz bestimmt. Se. Maj. der Kaiser haben dem Militair-Commandanten von Krakau, Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Leiningen, die Geheime Rathswürde verliehen.

Triest, 27. Juni. (T. C.-B.) Die Ueberlandpost ist in 106 Stunden aus Alexandrien hier eingetroffen. Moulmain und Rangun sind ruhig. In Prome wurde der Abschluß des Friedensvertrags erwartet. Aus Schanghai in China nichts Neues. Aus Calcutta vom 16. Mai wird gemeldet, daß der Handel flau ging, der Wechselcours war dort 2, 1¼ — 2, 1⅜.

Mailand, 23. Juni. Der Militair-Commandant der Lombardei Feldzeugmeister Graf Gyulai wurde durch eine im Laufe des gestrigen Tages hier eingegangene telegraphische Depesche unverzüglich nach Wien berufen und tritt heute seine Reise an.

Ausland.

Als Rußland Garantieen dafür verlangte, daß die Türkei nicht abermals, ohne Rücksicht auf frühere Zusicherungen, die Interessen der Griechischen Christen verletze, wie kurz vorher in Folge Französischer Verleitung geschehen, erhob sich vielseitig die Befürchtung, Rußland stelle jene Forderungen, um einen Vorwand zu finden für weiter gehende politische Zwecke. Durch das Ultimatissimum legte aber Rußland seine Stellung zur orientalischen Frage vollständig klar. Die Zurückweisung seiner Forderungen hätte ausreichend Mittel für seine Wünsche und Pläne geboten und würde, war sie erstrebt, aufrecht erhalten worden sein. Das Ultimatissimum liefert überzeugend den Beweis, daß Rußland von der Pforte ausschließlich die Erfüllung seiner gerechten Forderungen erstrebte. — Kommt es aber zum Kampfe, sieht sich Rußland zu großen und kostspieligen Anstrengungen für die Durchführung seiner gegenwärtigen Forderungen gezwungen, natürlich kann es hierfür eine Entschädigung beanspruchen. Führt dann die finanzielle Erschöpfung der Pforte zu einer Territorial-Entschädigung: alle, welche den Widerstand gegen die Russischen Forderungen predigten, um die Vergrößerung Rußlands zu hindern, werden vielleicht zu spät erkennen, daß gerade der Widerstand jene Vergrößerung bedingte und hervorrief.

Frankreich.

†† **Paris**, 26. Juni. [Regen; Sturm; Ueberschwemmung; Aufkauf; Theuerung; Hungersnoth.] Die Elemente scheinen der geängstigten und vielleicht rathlosen Diplomatie zu Hülfe kommen und die orientalische Frage ertränken zu wollen. Die sichtbare Schadenfreude, mit der die Französischen Blätter von den Ueberschwemmungen der Donau, des Pruth u. s. w. gesprochen haben, fängt an ihre Züchtigung in den Besorgnissen vor einer Theuerung zu finden, welche sehr viel, wenn auch in sehr trauriger Weise, zu einer fried-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Schweinitz-Crain aus Ottendorf. — Luz's Hotel: v. Bredow aus Markau. — Rother Adler: v. Längerke, Professor, aus Königsberg i. Pr. — Hotel du Nord: Göring, Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director, aus Münster.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28. Juni 2 Uhr nach Potsdam: Se. Durchlaucht der Fürst Pückler-Muskau, zurück Abends. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. K. H. der Prinz August von Würtemberg, zurück den 29. früh 10 Uhr. General der Cavallerie Graf v. d. Gröben. — 7¾ Uhr von Potsdam: Ober-Ceremonienmeister Baron v. Stillfried, zurück am 29. früh 10 Uhr. Kammerherr Graf v. Dönhoff.

Den 29. Juni 8 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. der Prinz Friedrich Carl. General v. Peucker, Flügel-Adjutant Oberst v. Bonin. — 9 Uhr von Brandenburg: General von Barby. — 10½ Uhr von Potsdam: General von Peucker. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. K. H. der Prinz Adalbert, General der Cavallerie Graf v. d. Gröben, General-Lieutenant von Gerlach, der Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Budberg, Intendant der K. Schauspiele, v. Hülsen.

— § Der Königliche Hof wird dem Vernehmen nach morgen mit seinen Höchsten Gästen einen weitern Ausflug machen, von dem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften erst am Sonnabend zurückkehren.

— p — Der Director Wilhelm v. Kaulbach ist kürzlich von der Akademie der Künste in Philadelphia zum ihrem Ehrenmitgliede erwählt worden, was dem Künstler durch ein höchst schmeichelhaftes Schreiben der Akademie mit dem Bemerken angekündigt ist, daß der Präsident derselben, der sich gegenwärtig nach Europa begeben hat, ihm persönlich das betreffende Diplom zu überreichen die Ehre haben werde.

— § Der Belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Nothomb, hat von dem frühern Gatten der Charlotte von Hagn, Hrn. von Oven, dessen Schloß Kunnersdorf bei Görlitz gekauft und läßt dasselbe im mittelalterlichen Styl wieder aufbauen.

— § Bei der Auflösung des „Confirmanden-Unterstützungs- und Heiraths-Ausstattungs-Vereins" in Spandau soll sich ein so erheblicher Kassendefect ergeben haben, daß die Staatsanwaltschaft eingeschritten und gegen ehemalige Vorstandsmitglieder die Voruntersuchung wegen Unterschlagung und Fälschung eingeleitet ist. Einer derselben, der Buchdrucker S., ist flüchtig geworden und wird bereits steckbrieflich verfolgt.

— § Gestern Mittag gaben die Servisverordneten Berlins ihrem bisherigen Vorsteher Klinsmann ein großes Diner in der Mielentz'schen Restauration (Teichmann's Blumengarten), an dem 120 Personen Theil nahmen. Der Stadtrath Piper brachte den Toast auf Se. Majestät den König und das Königliche Haus aus, worauf mit Begeisterung das Lied „Ich bin ein Preuße" gesungen wurde und verschiedene andere Toaste, zunächst der auf Se. K. H. den Prinzen von Preußen, folgten. Herr Jürst brachte die Gesundheit des Scheidenden aus, und die Versammlung überreichte ihm zur Anerkennung seiner Amtsführung einen großen silbernen Ehrenpokal mit der Inschrift: „Ihrem scheidenden Vorsteher Klinsmann die Servisverordneten Berlins." — Am Abend hielt das gewöhnliche Concert der Gungl'schen Kapelle die Theilnehmer des Festes noch bis spät im Garten versammelt.

— § Nach einer Entscheidung des Ober-Tribunals haben bei Prozessen die richterlichen und nicht die Verwaltungs-Behörden zu entscheiden, ob ein Blatt cautionspflichtig ist oder nicht.

— § Vor dem Kreisschwurgericht wurde gestern eine Anklage auf fahrlässigen Meineid bei einer Manifestation gegen eine alte Frau verhandelt, die der eigene Sohn denuncirt hatte! — Die Angeklagte wurde von den Geschwornen freigesprochen.

— § Das in der Hoppe'schen Maschinenbau-Anstalt für den Frucht-Transport von Werder erbaute Dampfboot kostet ca. 8000 Thlr. und gehört dem Brauereibesitzer Hoffmann in Werder. Dasselbe wurde am Freitag per Wagen nach Moabit transportirt und dort auf das Wasser gebracht.

— § Von Stettin aus werden auch in dieser Saison wieder verschiedene billige Vergnügungsfahrten nach Rügen arrangirt, so zum 30sten d. M. Schade nur, daß das Wetter nicht gleiche Vorsorge für die Reiselust zeigt.

— § Nach den „Mittheilungen des statistischen Bureaus" hat die Bevölkerung auf die □Meile von 1821 bis 1852 zugenommen in Frankreich um 544, in England um 2175, in Preußen um 1054 Seelen.

— § Bei dem diesjährigen Wollmarkt sind die neu errichteten sehr praktischen Zelte zur Aufnahme und zum Schutz der Wolle verhältnißmäßig nur wenig benutzt worden, weil das Lagergeld wahrscheinlich Vielen zu hoch war. Dennoch erscheint dasselbe im Verhältniß zu den aufgewendeten Kosten der Unternehmer &c. nicht übertheuert, und die zu Ende des Markts wieder eingetretenen Regengüsse bewährten den Nutzen dieser neuen, den Bemühungen des Herrn Polizei-Präsidenten zu dankenden Einrichtung. — Für das schnelle Wiegen der eintreffenden Wollen waren sehr zweckmäßige Anstalten getroffen.

— § Wie großartig hier der Weinverbrauch und Verkehr ist, zeigen die colossalen Lager unserer großen Weinhändler. So enthält das Lager des Stadtraths Güßfeld (Poststraße) incl. des Kellers 6 Etagen über einander, 100—200 Fuß lang und 24 Fuß breit, von denen die 3 unteren gewölbt sind. In diesen lagern die langen Reihen der Stückfässer. In der zweiten, für das Flaschen-Lager bestimmten Etage sind circa 700 Orhoft, also an 200,000 Flaschen aufgespeichert. Im Ganzen lagern in den Räumen 3000 Orhoft. Aehnliche Lager befinden sich noch zwei bis drei in der Stadt, abgesehen von vielen kleineren.

— : Die Berliner Droschken stehen gerade nicht in dem Rufe einer allzu großen Schnelligkeit. Um so bemerkenswerther erscheint es also, daß ein Droschkenkutscher, der bestohlen worden, so schnell wieder zu dem Seinigen kommen wird. Am 26. Abends langten sich lange Finger die Ersparnisse des Droschkenkutschers, und schon am Morgen darauf langte sich ein Berliner Polizei-Beamter den Dieb in Spandau. Der junge „Gannew", wie ein Inhaber langer Finger in der Berliner Diebessprache heißt, war in Spandau bloß auf der Durchreise nach Amerika begriffen, dürfte aber in der Folge längere Zeit in Spandau verweilen müssen.

— : Es soll jetzt mehr Arbeit in Berlin geben als Arbeiter. Die Heu-Ernte, die auf dem Lande bereits begonnen hat, und die Getreide-Ernte, die in Aussicht steht, sperrt den sonstigen Zufluß von ländlichen Arbeitskräften. Dennoch meinen wir: es könnte wohl Alles, was in Berlin zu thun ist, gethan werden, sobald sämmtliche Berliner Bummler sich entschlössen, mit Hand anzulegen und im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod zu verdienen. Es würde gewiß weniger Armuth nach Berlin kommen, wenn Arbeit die Thore der Stadt und die Thüren der Häuser bewachte.

—△ Die „Conservative Ztg. für Schlesien" kommt in ihrer Nr. 147 darauf zu sprechen, daß die „Zeit" einen von ihr gebrachten Artikel über die Geschwornen-Gerichte insofern berichtigt habe, als „der betreffende Artikel lediglich die Ansicht eines Mitarbeiters und am allerwenigsten die des gegenwärtigen Justizministers darstelle." — Wir begreifen nicht, wie die „Conservative Zeitung" so nahe vor ihrem Ende noch so viel Lärm um Nichts machen kann. Es ist ja bekannt, daß die „Zeit" demnächst die „Preußische Ztg." in der Geh. Ober-Hofbuchdruckerei ablöst, und die „Preußische Ztg." pflegte ja auch zeitweise ihre Artikel nur als die Privatmeinung ihrer „selbstständigen und geistreichen Mitarbeiter" auszugeben. Dieselbe „Selbstständigkeit" wird wohl von der „Zeit" geerbt werden. Ob aber auch derselbe „Geistreichthum"? das fragt sich zur Zeit noch.

— § Der mißgeborne Nachfolger des Urwählers, die Volkszeitung, wird zum neuen Quartal ihre jedesmalige Sonntags-Nummer vergrößern, um den schmalen Leserkreis durch Gedichte und Erzählungen für die politischen Strapazen der Woche zu entschädigen.

— * Die demokratische und liberale Presse liebt es, in ihrer gegenwärtigen Koketterie mit der Türkei, das Osmanenreich als ein wahres Eldorado darzustellen. Erst neulich hat das „Organ für Jedermann" den Türkischen Correspondenten der Kölnischen Zeitung als Zeugen dafür beigebracht: wie herrlich es sich in der Türkei lebe und wie blühend es dort sei, wo Jeder „Freiheit des Handelns" habe. Zur Würdigung dieser Tendenz-Politik folge hier eine Stelle aus der „Geschichte des Osmanischen Reiches von Baptistin Poujoulat, übersetzt und bis auf die neueste Zeit fortgesetzt von Julius Seybt": „Wenn man im Innern des Türkischen Reiches reist" — steht Seite 319 schwarz auf weiß — „so erblickt man in der Ferne Häuser, Schlösser, Städtemauern, die in der ganzen Frische der Neuheit glänzen, und man glaubt, reizende Kioske, unüberwindliche Festungen zu sehen. So wie man aber näher kommt, verschwindet das Scheinbild wie ein Wüstenphantom. Alle diese Bauten sind nur Ruinen, die weiß übertüncht sind, um wie neue zu erscheinen; die Häuser sind verlassen; die Schlösser bestehen nur aus Trümmerhaufen; die Städte sind verödet; üppiges Unkraut wächst auf den Straßen, und das einzige Geräusch, welches man vernimmt, rührt von einem morschen Steine her, der sich unter unsern Füßen loslöst; gleich Pompejis der Wüsten des Orients sind diese Städte ihrer Einwohner beraubt, die als einzige Spuren ihres Daseins nur offene Gräber und umgestürzte Tempel zurückgelassen haben." — Natürlich hat die Kölnische Zeitung im Interesse der Glaubwürdigkeit ihres Correspondenten, dem die gefährdete Türkei unter andern Wohlthaten den Beistand der bewußten 30—40,000 Flüchtlinge, vulgo „Ausreißer", zu danken hat, alle Ursache: über diese sehr von ihrer politischen Vorstellung abstechende Schilderung falsch zu werden, und damit die Kölnische Wetterfahne nicht etwa wieder Wind bekommt von einer öffentlichen „Urkunden-Fälschung" durch die Kreuz-Zeitung, so rathen wir der Kölnischen Türkenfreundin, ihre Nase gefälligst in das genannte Geschichtsbuch zu stecken.

— 4 Ueber das in diesem Blatte bereits erwähnte Angebot des Mr. Staunton, durch einen neuen Match gegen Hrn. Anderssen um einen Einsatz von 250 Pfund seine Scharte auszuwetzen, erfahren wir Folgendes. Da Mr. Staunton's Aufforderung nur durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß der Betheiligten gelangt ist, schlägt der Berliner Schachclub denselben Weg ein und erbietet sich, Hrn. Anderssen zur Annahme der Wette in den Stand zu setzen, doch unter den durch die Umstände gebotenen Modificationen. Mr. Staunton verlangte, Hr.

lichen Verständigung in der Türkei beitragen dürfte. Die Departemental-Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen von dem trostlosen Zustande des Flachlandes, dessen Aussichten auf eine leidliche Ernte vernichtet sind; überall Gewitterregen, begleitet von heftigen Stürmen, überall Austreten der Flüsse und Ueberschwemmungen. Man sucht sich mit dem Gedanken zu beruhigen, daß, wie es gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt, die Blätter übertrieben haben, aber wenn auch das Uebel nur halb so groß ist, wie sie es darstellen, so sind seine Consequenzen schon unberechenbar. Eine Theuerung wie die im Jahre 1846 — Gott weiß, wohin sie uns führen würde. Die Speculanten rühren sich schon: das Wort „accaparement des blés“ (Getreide-Aufkauf) wird schon ausgesprochen. Die Getreide-Händler von Marseille haben ihren hiesigen Commissionairen den Auftrag gegeben, um jeden Preis zu kaufen und um keinen Preis zu verkaufen; die Hausse des Getreides in unserer Halle geht nicht mehr mit einem oder 2 Frs., sondern mit 5 Frs. vor sich. Der Mehlpreis ist gestern um 2½ Frs. das Hectolitre gestiegen, und das Markt-Bulletin von Chartres meldete gestern Abend eine Hausse von 5 Frs. für 1½ Hektolitre Getreide. Es kann nicht ausbleiben, daß schon am 1. Juli der Preis des Brodes erhöht werden wird. An Vorräthen fehlt es nicht, aber zu was nützen sie den Arbeitern, wenn die Speculation die Sachlage ausbeutet. Die Speculation wird nicht ermangeln, die Möglichkeit eines Krieges, der uns der Getreide-Zufuhren aus dem südlichen Rußland berauben würde, in Rechnung zu bringen. Kurz die Besorgnisse sind groß, und es wäre zu wünschen, daß die Regierungs-Blätter in den Stand gesetzt würden, beruhigende Aufschlüsse zu geben.

Paris, 26. Juni. [Tagesnotizen.] Der Senat besteht jetzt aus 154 Mitgliedern, nämlich aus 2 Kaiserlichen Prinzen, 6 Cardinälen, 6 Marschällen und 2 Admiralen, die alle Senatoren von Rechtswegen sind, und aus 138 vom Kaiser ernannten Mitgliedern. Nach der Verfassung darf es der letzteren 150 geben, folglich können noch 12 ernannt werden. — Fast alle Blätter schweigen heute über die Türkische Frage. Nur das „Univers“ tritt äußerst heftig gegen Rußland auf. Es findet, daß diese Macht in der letzten Zeit bedeutende Concessionen von der Türkei erhalten habe, und meint, es handle sich jetzt nur noch darum, ob Rußland den Degen ziehen werde, um den Rest seiner Forderungen durchzusetzen. — Der Kaiser hat den Vice-Admiral Bruat zum Ober-Befehlshaber und den Contre-Admiral Charner zum Unter-Befehlshaber des Ocean-Geschwaders ernannt. Herr de St. Georges, der kürzlich zu einer außerordentlichen Sendung nach Paraguay und im Parana verwendet wurde, ist statt Lisle de Siry's, der als Gesandter nach Lissabon geht, zum Gesandten in Brasilien befördert worden. Wie verlautet, steht die Vereinigung des Unterrichts-Departements mit dem Ministerium des Innern bevor; die Culte würde man in diesem Falle wahrscheinlich dem Justiz-Ministerium zuweisen. — Eine vom 16. Juni datirte Depesche des General-Gouverneurs von Algerien, der bekanntlich die Expedition gegen die Kabylen befehligt, aus dem Lager von Ksiba meldet, daß er am 17. noch dort verweilen werde, um die Oberhäupter der Beni-Aser zu erwarten, die ihre Unterwerfung zugesagt hatten. „Wenn dieselbe,“ sagt er, „nicht schnell und aufrichtig ist, so werde ich gegen sie marschiren und sie besiegen. Die Stellungen meiner Divisionen macht mich zum Herrn des Landes. Wenn nichts meine Combinationen stört, so glaube ich in 8 bis 10 Tagen den Feldzug beendigt und die Straße von Djidjelly nach Setif und Constantine besetzt zu haben.“ — Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hielt gestern ihre jährliche öffentliche Sitzung. Herr Mignet las eine Notiz über Jouffroy. Beim Beginn der Sitzung hielt der Präsident eine Eröffnungsrede, worauf die Preise vertheilt wurden.

Großbritannien.

* **London**, 27. Juni. [Die Wendung in der Presse.] Die Englische Presse, seit einiger Zeit so kriegslustig und so im Harnisch, schweigt, wie es scheint aus Ermattung, wie es aber in der That ist, weil sie fühlt, daß sie in der ersten Hast und Eile die Linie überschritten hat, welche die Interessen Englands und die öffentliche Meinung des Landes ihrer Stellung gezeichnet hatten. „Times“ bereitet sich sicher auf eine neue Schwenkung vor. „Morning-Chronicle“, der der orientalischen Frage noch einen Leitartikel widmet, beschränkt sich auf factische Mittheilungen, deren Zuverlässigkeit zum Theil aus ihrer Uebereinstimmung mit Berichten aus anderen Quellen hervorgeht. Er meint, daß der Frieden gesichert sei. Zwar sei das vom Petersburger Hofe publicirte Manifest (die Circular-Depesche) an und für sich nicht dazu angethan, die Besorgnisse zu entfernen, welche die Verwickelung der orientalischen Frage erregt habe, denn es enthalte eine neue Behauptung der Russischen Ansprüche und deute ohne Zurückhaltung auf die Mittel hin, zu denen der Kaiser greifen könnte, um Unterwerfung unter seinen Willen zu erzwingen; auch sei in diesem Augenblick wahrscheinlich das Kaiserliche Ultimatum schon von der Pforte abgelehnt und die Sache dadurch auf den Punkt gekommen, wo Rußland, laut seiner Erklärung, die Zuflucht zu den Waffen für gerechtfertigt halten würde; dessenungeachtet habe man Grund zu glauben, daß keine Operationen an den Türkischen Grenzen beginnen würden, bevor nicht die Sache noch einmal nach St. Petersburg zurückverwiesen sei, und es verlaute, daß Oesterreichs freundliche Dienste nachgesucht worden, um eine gütliche Ausgleichung des Streites herbeizuführen oder wenigstens die vorläufigen Bedingungen für die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zu Stande zu bringen. Daß schon jetzt bestimmte Vorschläge vom Wiener Hofe vorgelegt seien, bezweifelt das Blatt. Der Einfluß der Volksmeinung, in der die Abneigung gegen Frankreich und gegen ein Bündniß mit Napoleon entschieden vorherrscht, hat diese Wandlung des Tones der Englischen Blätter schnell genug vollbracht.

δ **London**, 27. Juni. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind heute Mittag hierselbst mit der Eisenbahn von Dover eingetroffen. — Der junge Prinz von Wales leidet an einem Maser-Anfall, von dem indeß keine ernsthaften Gefahren befürchtet werden.

— Der neuernannte Attaché bei der Englischen Gesandtschaft Lord Loftus ist ein Bruder des Marquis of Ely und gehört einer der ersten Englischen Familien an.

Italien.

Die „Opinione“ berichtet aus Mailand unterm 21. Juni, daß dort an jenem Tage wieder viele Verhaftungen stattgefunden hatten. Zugleich waren die Truppen consignirt und zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen. Wie das „Giornale di Roma“ meldet, sind am 17. Juni die Cardinäle Donnet, Erzbischof von Bordeaux, und Morlot, Erzbischof von Tours, in Rom angekommen.

Spanien.

*** **Madrid**, 22. Juni. [Zur Minister-Krisis.] Nachdem der gestrige Tag unter Vermuthungen verflossen ist, bringt die heutige „Gaceta de Madrid“ die Decrete, wonach J. M. die Königin die Demission von Bermudez de Castro annimmt. An seine Stelle kommt Luis Pastor. Zum Minister del Fomento (öffentliche Bauten, Arbeiten) wird Claudio Moyano ernannt, früherer Rector der hiesigen Universität. Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten findet man Calderon de la Barca, zur Zeit bevollmächtigter Minister in Washington. Diese letzte Ernennung ist aber nur Spiegelfechterei, da Calderon so wenig als Ayllon früher die Stelle annehmen wird. Die Minister hatten endlich einen Ausweg gefunden, Bermudez de Castro aus dem Ministerium zu entfernen, der jung und unbekümmert den hergebrachten Einflüssen sich nicht fügen wollte, sondern für das Land wirklich etwas Gutes zu thun beabsichtigte. Sein Schicksal beweist, daß dies in Spanien jetzt nicht leicht ist. In der Minister-Conferenz, die Sonntag Abends abgehalten wurde, trug Bermudez de Castro darauf an, daß, ehe man daran denken könne, das Ministerium zu vervollständigen, weil sich dazu keine Person von Einfluß finden würde, man erst diejenigen Fragen erledigen solle, die sich gerade der vollständigen Bildung des Cabinets widersetzten, nämlich die Commission des Marschalls Narvaez, Duque de Valencia, für erledigt zu erklären und ihm somit die Rückkehr nach Spanien zu erlauben, dann die Concession zur Nord-Eisenbahn zu bewilligen, das Decret wegen Herausgabe der Güter des Friedensfürsten an die Cortes zu verweisen und diese selbst sobald als möglich zusammenzurufen. Dagegen erklärten sich lebhaft seine Collegen, indem sie ein solches Verfahren durchaus für unrichtig hielten. Erst sollte man das Cabinet vollständig organisiren und so durch die hinzutretenden neuen Elemente auch neue Kraft gewinnen, dann sich den Cortes gegenüberzustellen und die schwebenden Fragen reiflich erwägen. Hierauf gab Bermudez de Castro seine Entlassung, die auch sofort angenommen wurde. Das einzige neu hinzugetretene Mitglied des Ministeriums ist also nur Moyano. Die Krisis ist aber hiermit noch nicht beendigt. Das Ministerium wird sich nicht vollständig bilden können, und es werden dann wohl wieder altbekannte Namen mit alten Erinnerungen auftauchen und sich des Ministeriums bemächtigen; man spricht stark von dem Grafen San Luis (Sartorius) rc., wobei dann alle Welt sich wie früher befinden wird, aber seine Freunde am besten.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 27. Juli. Gestern Mittag begab sich Se. Maj. der König nach Mecheln, um JJ. KK. HH. den Prinzen und die Prinzessin von Preußen auf ihrer Durchreise durch diese Stadt zu empfangen. Sie wissen, daß die hohen Herrschaften Sich nach London zur Taufe des jüngsten Prinzen der Königin begeben. Sie reisten incognito und hatten deshalb keinen Expreßtrain befohlen, sondern langten in einem Königlichen Wagen des Kölner Zuges in Mecheln an. In der Begleitung des hohen Paares befand sich J. K. H. die Prinzeß Louise; das Gefolge besteht aus dem Grafen Pückler, Grafen Boos-Waldeck, Grafen Goltz. Se. Maj. der König, der den Zug eine halbe Stunde erwartet hatte, begrüßte den Prinzen herzlich, bot dann der Prinzessin den Arm und führte die hohen Reisenden in die Salons des Stationsgebäudes, wo ein Frühstück servirt war. Herr v. Brockhausen, Ihr Gesandter, ebenso Herr v. Steffens, Attaché, Graf Eulenburg, General-Consul zu Antwerpen, waren ebenfalls zugegen. JJ. KK. HH. unterhielten sich viel und lebhaft mit den Ihnen vorgestellten Fremden und bestiegen um 3¼ Uhr den Wagen wieder, der Sie um 6 Uhr nach Ostende brachte. Um 7 Uhr gingen Sie an Bord des Black Eagle, der seit gestern dort bereits vor Anker lag. — Der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern sind ins Lager von Beverloo abgereist.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 26. Juni. [Cholera.] Mein heutiger Bericht ist ein Bulletin über Krankheiten. Seit mehr als zwei Jahren ist unter dem Militair unserer Garnison eine contagiöse Augenkrankheit heimisch geworden, über welche schon öfters auch von einzelnen Garnisonen des Deutschen Festlandes Klage geführt wurde. Wegen der bedenklichen Zunahme der Ansteckung ist durch eine vom Kriegs-Minister niedergesetzte Commission der Vorschlag gemacht, alle Soldaten eines jeden Bataillons (und jedes zählt bereits mehr als 50 Augenkranke), bei denen die Krankheits-Symptome ersichtlich würden, sofort zu cerniren. Seit dem 12. d. M. gingen in der Stadt dunkele Grüchte über einzelne Fälle der Cholera-Epidemie, und amtliche Nachforschungen bestätigen es leider, daß die große Trockenheit und Hitze der letztvergangenen Wochen namentlich in den an der See gelegenen Stadttheilen mehrere Erkrankungen dieser Art verursachte. Die ersten Fälle der Asiatischen Cholera kamen am 12. in den Nynbodet, wo die Marine-Mannschaften wohnen, vor; bis zum 25. kamen gegen 24 Fälle zur öffentlichen Kenntniß, davon die meisten aus dem See-Hospitale. Die Hälfte der Erkrankungen endigte mit Tod. An geeigneten Vorsichts-Maaßregeln lassen es die Behörden nicht fehlen. Durch eine öffentliche Bekanntmachung werden diejenigen Aerzte und Studenten der Medizin in Kopenhagen, die während der Cholera-Epidemie dem Staate Dienste zu leisten geneigt sind, aufgefordert, sich unverzüglich beim Stadtphysicus zu melden. Auch von Schwedischer Seite wendet man bereits diesen zwar noch isolirten Vorboten der in Europa heimisch gewordenen Epidemie Aufmerksamkeit zu. So wurde das zwischen Helsingör und Helsingborg fahrende Dampfschiff „Ophelia“ am Schwedischen Ufer abgewiesen und mußte mit der Post und den Passagieren nach Helsingör zurückkehren. Wegen günstigen Wechsels der Witterung glaubt man hier an keine größere Verbreitung der Krankheit.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Juni. [Ukas.] Se. Maj. der Kaiser hat folgenden Ukas erlassen: 1) Die Concerte zerfallen in zwei Kategorieen: in geistliche und profane. 2) Dürfen profane musikalische Aufführungen niemals geistlichen beigemischt werden. 3) Geistliche Concerte dürfen nicht im Theater stattfinden. 4) In geistlichen Concerten dürfen keine Psalmen und Gebete gesungen werden, welche zum Gottesdienst der orthodoxen Kirche gehören; dagegen sind dergleichen anderen Glaubens-Bekenntnissen gehörige Gesänge erlaubt; sie dürfen aber unter keiner Bedingung mit Russischem Text aufgeführt werden. 5) Demzufolge darf das Oratorium des Hrn. Lwow, Stabat mater, nicht mit Russischem Text, wohl aber mit lateinischem oder irgend einem anderen executirt werden. Als öffentliche Concerte sind nicht allein die musikalischen Aufführungen, welche für Eintrittsgeld stattfinden, sondern auch die zu betrachten, welche der Einholung „polizeilicher Erlaubniß“ unterworfen sind. (H. N.)

St. Petersburg, 24. Juni. [Hofnachricht. Vermischtes.] Ihre Majestät die verwittwete Königin der Niederlande ist am Sonntag, den 7. Juni, in ersehntem Wohlsein zu Peterhoff eingetroffen. — Der Reichsrath hat den Beschluß des dirigirenden Senats, dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Joseph von Anrep, sowie seinen Kindern, die Erlaubniß zu ertheilen, Familien-Namen, Titel und Wappen der Grafen von Elmpt, der Vorfahren der Gemahlin des Generals, mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Familien-Namens, anzunehmen, geprüft und in Erwägung dessen, 1) daß seine Gemahlin, wie solches durch die beigebrachten Documente erwiesen ist, in gerader Linie von dem Feld-Marschall Grafen Johann von Elmpt, ihrem Großvater, abstammt und das letzte lebende Glied dieser Familie ist; 2) daß der Graf Johann von Elmpt den Grafen-Titel des Römischen Reichs mit Genehmigung Ihrer Majestät der Kaiserin Katharina II., glorreichen Andenkens, ertheilt im Jahre 1790, geführt hat; und 3) daß der General-Adjutant von Anrep eingewilligt hat, den Namen des Grafen Elmpt, mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Familien-Namens, zu adoptiren, hat der Reichsrath dieses Gesuch der Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers unterlegt. Se. Kaiserl. Majestät haben unterm 6. Mai den General-Lieutenant, General-Adjutanten Joseph von Anrep, sowie seine Kinder, zu autorisiren geruht, Familien-Namen, Titel und Wappen der Vorfahren seiner Gemahlin, der Römischen Reichs-Grafen Elmpt, anzunehmen und fortan den Namen Graf von Anrep-Elmpt zu führen. — Der General-Lieutenant und Senateur Sjotnikow hat um die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers nachgesucht, zum Besten des Bachtin-Cadetten-Corps in Orel die Summe von 20,000 Rub. Silber in Billeten des St. Petersburger Lombard darbringen zu dürfen, und zwar unter folgenden Bedingungen: die Zinsen von 10,000 R. S. sollen sogleich zum Besten des genannten Corps angewiesen werden; die Zinsen der andern Hälfte des Capitals werden seiner Nichte, Mme. Wera Gerassimow für die Zeit ihres Lebens ausgezahlt, nach deren Tode sie gleichfalls an das Bachtin-Cadetten-Corps fallen. Se. Maj. der Kaiser haben, auf die betreffende Vorstellung des Kriegs-Ministers, dieses Gesuch Allerhöchst zu genehmigen geruht. (St. Petersb. Z.)

Türkei.

Die ausführlichen Nachrichten, die uns über den Stand der orientalischen Frage vorliegen, gehen über das Datum des 13. Mai noch nicht hinaus: abgebrochene Notizen, an die sich allerdings weitere Combinationen knüpfen lassen, reichen um einige Tage weiter. Nach ihnen erscheint es glaublich, daß die Russen bereits den Pruth überschritten haben, um dann nach Besetzung der Donau-Fürstenthümer die Verhandlungen mit der Pforte weiter fortzusetzen, wie ausdrücklich ein Schreiben des Grafen Nesselrode d. d. Petersburg 19. (31.) Mai, das durch Herrn Balabine, den ersten Secretair der Russischen Gesandtschaft, am 10. oder 11. d. M. an Reschid Pascha, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, übergeben ist, noch einmal hervorhebt. „Im Weigerungsfalle,“ heißt es in diesem Schreiben, das in der „Indépendance“ abgedruckt ist, „würden die Russen den Befehl erhalten, in einigen Wochen über die Grenze zu gehen, nicht um den Sultan zu bekriegen, sondern um sich in Abwartung der vergebens sowohl mündlich als schriftlich nachgesuchten moralischen Bürgschaften zuvörderst materielle Bürgschaften zu verschaffen.“ Diese beharrte auch diesen neuesten Nachrichten zufolge bei ihrer Weigerung, das Russische Ultimatum in der geforderten Weise anzunehmen, und in der Note, von welcher die schließliche Verwerfung des Russischen Ultimatums begleitet war, und welche an Hrn. Balabine, den einzigen am 16ten d. M. in Konstantinopel noch anwesenden Beamten der Russischen Gesandtschaft, übergeben ist, führt Reschid Pascha noch einmal alle die Gründe an, welche in den früheren Türkischen Noten gegen die Russischen Forderungen bereits vorgebracht waren. Der Schluß dieses diplomatischen Actenstücks drückt die Geneigtheit der Pforte aus, sich an weiteren Verhandlungen zu betheiligen, und es wird vorgeschlagen, einen Türkischen Special-Agenten nach St. Petersburg zu senden, um dort neue Versuche zur Lösung der Verwickelungen zu machen. Der Charakter und die politische Stellung Reschid Pascha's kommen in der gegenwärtigen Situation zu sehr in Betracht, als daß wir hier nicht einige Notizen über ihn geben sollten. Ein Pariser Correspondent der Belgischen „Indépendance“ theilt ein Gespräch mit, das am 20. Juni 1839 zu Paris zwischen Reschid, der eben seinen Posten als Gesandter in London verlassen hatte und sich als Premierminister nach Konstantinopel begeben wollte, und einem hohen Französischen Staatsmanne (wie es scheint Thiers) stattgefunden hat. Reschid Pascha sagt darin: „Die Türkei muß, indem sie in das Europäische öffentliche Recht eintritt, auch sich europäisiren. Die großen Mächte müssen diese Umänderungen begünstigen, ermuthigen, ja selbst fordern und garantiren. — Ja selbst vor der Einführung des Repräsentativsystems in meinem Vaterlande würde ich nicht zurückschrecken.“ Man erkennt schon aus diesen wenigen Worten leicht den Mann der Liberalen, den Mann der Reformen. Die am 12. und 11. d. M. angekommenen Dampfer Caradoc und Chaptal haben außerdem, wie „Indépend. Belge“ mittheilt, die Nachricht gebracht, daß die Englische und die Französische Flotte den Befehl, sich den Dardanellen zu nähern, erhalten haben. Lord Redcliffe hat den Häuptern der christlichen Gemeinschaften einen Besuch abgestattet, und zum ersten Male hat man einen Englischen Gesandten in officiellem Besuche sich zu den Patriarchen begeben sehen. Es hat dies einen großen Eindruck hervorgebracht. Die Angelegenheit der Osmanischen Bank ist abgeschlossen, d. h. die Fonds sind bereit. Doch haben die Gründer es für gut befunden, nicht eher zu operiren, als bis sich die politische Lage ein wenig verbessert habe.

Konstantinopel, 13. Juni. [Türkische Reizbarkeit.] Das gemeine Türkische Volk wurde für den Augenblick durch die abschlägige Antwort, welche die Pforte dem Fürsten Mentschikoff gegeben, zufrieden gestellt, und es ist aus allen Aeußerungen der Großen zu entnehmen, daß dieser Umstand als ein höchst wichtiger angesehen wurde. Im Fall eines ernstlichen Conflicts mit Rußland aber würde die Pforte wahrscheinlich weiteres Blutvergießen verhindern, indem sie sich blind den Anforderungen des Russischen Cabinets ergäbe. Excesse unter dem gemeinen Volk waren im Fastenmonat (Ramasan) nie zu verhüten, auch dieses Jahr haben da und dort Türken und Rajah einander geprügelt; der Grund ist die Reizbarkeit, welche der das Fastengebot streng beobachtende gemeine Türke meist an den Tag legt, so daß Umstände zu Schlägereien Veranlassung werden, die es sonst nicht geworden wären. (Triest. Ztg.)

Konstantinopel, 18. Juni. [Negative Antwort.] Gestern ward die Antwort Reschid Pascha's auf den Brief des Reichskanzlers v. Nesselrode und beziehungsweise auf das Russische Ultimatissimum nach Odessa mit dem Russischen Dampfschiffe befördert; es nahm auch die Archive der Russischen Botschaft mit sich. Man kennt den Inhalt der Antwort zwar nicht, hält sie aber nicht für unbedingt oder auch nur vorwiegend negativ. Die Britische und Französische Flotte liegen in der Dardanellenmündung vor Anker. (Oest. Corr.)

Von der Moldauischen Grenze, 17. Juni. [Den Einmarsch der Kaiserlichen Truppen betreffend.] Die heutige Post brachte uns sehr beunruhigende Briefe aus Jassy. Ein Feldjäger, der die Reise von St. Petersburg nach Jassy in fünf Tagen zurückgelegt hat und nach zweistündigem Aufenthalt im dortigen Russischen Consulate nach Bukarest geeilt ist, brachte folgende höchst wichtige Nachrichten: Rußland hat einen neuen Versuch gemacht, dem Ultimatum Mentschikoff's Geltung zu verschaffen, und zwar mittelst peremtorischer Note des Staatskanzlers Grafen Nesselrode an Reschid-Pascha. Bleibt auch dieser Schritt erfolglos, nimmt die Pforte binnen vier Tagen (nach andern binnen 24 Stunden) das Ansinnen nicht an, so sollen die an der Russisch-Moldauischen Grenze aufgestellten drei Armee-Corps in die Moldau und Walachei einrücken und diese Länder bis zur Donau, die hermetisch gesperrt werden soll, besetzt halten. Das bereits gedruckte Manifest des Kaisers wird am Tage des Einmarsches der Truppen veröffentlicht werden und die Versicherung enthalten, daß die militairische Besetzung der Fürstenthümer keineswegs die Einverleibung derselben, sondern bloß die Nöthigung der Pforte zur Annahme des Ultimatums beabsichtige. In Jassy ist man des nahen Einmarsches der Russischen Truppen so gewiß, daß man schon eine Kriegs-Section im Ministerium des Innern errichtet und die Beamten ernannt hat, welche die Truppen an der Grenze empfangen sollen. (A. A. Z.)

Scutari (in Albanien), 15. Juni. [Rüstungen.] Der Fürst der Miriditen erhielt Befehl, möglichst viele irregulaire Truppen zu sammeln und nach Schumla zu führen. Der ehemalige Commandant der Festung Zabljak wurde abermals verhaftet und nach Konstantinopel abgeführt. Ansehnliche Truppenmengen werden zu Dulcigno nach Konstantinopel eingeschifft. (Oest. Corr.)

Griechenland.

Athen, 17. Juni. [Türkische Censur und Französische Carabiner.] Eine Thatsache, die man in Europa wahrscheinlich nicht kennt, ist die große Strenge, mit welcher in Konstantinopel die Censur über die Griechischen Zeitungen gehandhabt wird. Die Türkische Regierung unterdrückt und vernichtet jedes Zeitungsblatt aus Griechenland, welches irgend einen Artikel über die orientalische Frage enthält. Nur der Griechische Gesandte, der Griechische Consul in Konstantinopel und die im Dienste der Pforte schreibenden Französischen Journalisten erhalten Blätter aus Griechenland. Die hunderttausend Griechen in Konstantinopel bekommen kein Blatt in ihrer Muttersprache zu sehen, sie mögen sich mit der Französisch geschriebenen Ironie auf Türkische Civilisation begnügen! Einen unangenehmen Eindruck machte die hier verbreitete Nachricht, daß ein Französischer Generalstabs-Offizier auf dem Dampfer „Narval“ zweitausend Carabiner, denen der Jäger von Vincennes ähnlich, für die Türkischen Truppen bestimmt, nach Konstantinopel gebracht habe, während die Französische Regierung das Ansuchen der Griechischen um 3000 solcher Gewehre dahin beschied, daß der jetzige Zeitpunkt nicht der geeignete für eine Lieferung der Art aus den Kaiserlichen Werkstätten wäre. Der Griechische Dampfer „Otto“ geht übermorgen den 19ten Abends vom Piräeus nach Triest, um Ihre Maj. die Königin auf der Rückreise aus Deutschland dort zu erwarten. (A. A. Z.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreide-Bericht** von M. L. Manheimer vom 24. Juni 1853.) Der hiesige Markt war im Allgemeinen stiller und Preise haben sich nicht halten können. Der Grund mag theilweise in dem sehr fruchtbaren Wetter liegen, welches auf die Speculation bekanntlich einwirkt, theilweise mag auch der jetzige Zeitpunkt nicht einem Jeden zu Unternehmungen conveniren. Was aber am meisten auf die Stimmung drückt, das ist der geringe Absatz an unsere Consumenten, die, statt Getreide zu kaufen, sich mit Mehl versorgen, wovon wir einen angesammelten Vorrath haben. Dennoch bleibt das Vertrauen bei Vielen noch unerschüttert, und trotz der Zweifel, die für den Bestand desselben hervortreten, scheint man bei der früheren Ansicht zu beharren, daß unter vorliegenden Verhältnissen eine Besserung später wieder hervortreten müsse.

Weizen wurde nur detaillirt. Es waren mehr Angebote als Käufer da. Man hätte bei 62—69 Thlr. willig kaufen können und schien nur auf eine Gelegenheit zu warten, um zu realisiren. Im Ganzen ging nichts um. Heute waren Verkäufer etwas zurückhaltender.

Roggen machte fortwährend schwankende Bewegungen. Die Preise wurden unter Druck gehalten, sie zeigten aber stets wieder Symptome einer Besserung. Es existirt für den Augenblick auch kein anderer Grund zu einem Rückgange, als nur der oben angeführte. Ehegestern weichend, mußten gestern schon wieder bessere Preise bewilligt werden, die sich heute noch weiter erhöhten und bis zuletzt sich behaupteten. pr. Juni 53 Thlr., Juni—Juli 49¾—50, Juli—August 48½—49, September—October 47½ bez. In loco stehen die Preise auf 53—56, frei Bahnhof geliefert 84—85 ℔. 51½ pr. 82 ℔. in einem Falle verkauft.

Gerste war stille. 39—41 Thlr. im Werthe anzunehmen.

Hafer blieb sich in der Geschäftslosigkeit gleich. Man muß hoffen, daß das Vertrauen zu diesem Artikel wieder erwacht. Vorläufig dürfte der äußerst geringe Begehr aber wohl in der Zufuhr seine Befriedigung finden. In loco zur unmittelbaren Consumtion wird zu 28—30 Thlr. verkauft, ausnahmsweise auch 31 Thlr. gelöst. Eine Partie 46 ℔. tadelfreier Waare, mit welcher man den Weg der Auction einschlug, konnte nicht mehr als circa 23½ Thlr. durchschnittlich aufbringen. 50 ℔. pr. Juni—Juli ist zu 30 Thlr. mehrseitig angeboten.

Erbsen wenig beachtet, 51—58 Thlr. zu notiren.

Mehl ging sehr träge ab. Weizen- Nr. 0. 4 1/12—4½ Thlr., Nr. 0. u. 1. 4 1/12—¼ Thlr., Roggen- Nr. 0. 4½—4 Thlr., Nr. 0. u. 1. 3⅔—3½ pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten ohne Handel. Auf Forderungen von 72 Thlr. für Rapps und 70 Thlr. für Rübsen zeigten unsere Müller durchaus keine Neigung, auch selbst nur annähernde Gebote zu machen.

Für Leinsaat in bester Waare wären für kleinere Partieen inzwischen wohl 64 Thlr. zu bedingen gewesen.

Rüböl wird etwas fester gehalten, ohne daß sich eine entschiedene Besserung oder durchstehende Speculation zeigen will. Die Frage ist einseitig und erstreckt sich fast nur allein auf den September — October-Termin, für welchen 10⅞ Thlr. bewilligt wurde. 10⅞ Thlr. blieb B., 10¾ G., October bis December 10⅞ B., 10¾ G., August — September 10¾ B., 10⅝ G., Juli — August 9 11/12 B. 9⅚ G., Juni — Juli wie Juni allein 9⅚ B. 9⅔ G., in loco 9⅚ bez. 9⅔ G.

Leinöl wenig begehrt, loco 10½ Thlr., auf Lieferung zu 10½ Thlr. Mohnöl 20½—20 Thlr. Palmöl 13½—¼ Thlr. Hanföl 13½ Thlr. Südseethran 12½ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 25 Thlr. bez., pr. Juni 24½ bez. u. G., 25 B., pr. Juni—Juli 24½ bez. u. G., 24¾ Br., pr. Juli—August 24½ bez. u. G., 24¾ B., pr. August—September 24½ bez. u. G., 24¾ B., pr. September—October 22½ a 23 bez. u. B., 22½ a 23 G. pr. 10800 pCt.

Die Preise werden fest und hoch gehalten, aber der geschäftliche Verkehr will nicht an Ausdehnung zunehmen und leidet schon seit einiger Zeit an Unbeweglichkeit. Die Ursachen derselben liegen indeß zu nahe, als daß sie der Beobachter übersehen könnte.

Man läßt sich in Unternehmungen ein und leitet den Geschäftsgang in eine nicht durch die Verhältnisse gerechtfertigte Bahn. Man nimmt die Waare nicht allein aus den Händen der Producenten, sondern selbst auch aus dem Markt und sucht sie nach Plätzen zu vertreiben, wohin sie durchaus nicht Rechnung geben kann. Seit Eröffnung der Schifffahrt bis jetzt strömen uns ca. 3 Millionen Quart Spiritus mehr zu, als im vorigen Jahre in gleichem Zeitraum. Dieser Surplus ist unserm Markt entrückt, und über den Verbleib desselben schwebt dermalen noch ein Dunkel. Die eigentlichen Bezugsländer waren bekanntlich nicht die Abnehmer, diese verhalten sich im Gegentheil ruhig und lassen uns wegen der getriebenen Preise im Stich. Man operirt also mit Verlust, um durch Entblößung unseres Marktes auf größere, indirecte Gewinne hinzuarbeiten.

Es liegt uns nicht ob und es ist nicht unsere Absicht, solches Verfahren einer scharfen Kritik zu unterwerfen, oder die Ungehörigkeit, so wie die argen Folgen für den allgemeinen Verkehr und den guten Ruf unseres Platzes darzulegen, sondern wir wollen nur darauf hingewiesen haben und überlassen einem Jeden, selbst sich ein Urtheil darüber zu bilden.

Nur auf kurze Zeit vermag man künstlich Frage und Angebot, die regelmäßigen Leiter des Geschäfts, zu stauen; der Durchbruch der unnatürlichen Verhältnisse bleibt nicht aus, und da pflegt die Ueberfluthung manches Opfer zu kosten.

Wenn man die Lage der Sache unter Hinweis auf andere Plätze vertheidigen und das Preisverhältniß in Stettin, Magdeburg rc., sowie den Abzug nach Hamburg zur Unterstützung anführen sollte, so erwiedern wir kurz, daß Berlin vorläufig dirigirend auftritt und der Faden jener Operation alle jene Plätze eingeschlossen hält.

Anderssen solle sich in London stellen und daselbst, während von den bedungenen 21 Partieen wöchentlich nur 2 gespielt würden, fast ein Vierteljahr seinen Wohnsitz nehmen. Derselbe kann jedoch unmöglich geneigt sein, um einer Wette willen einen dreimonatlichen Urlaub nachzusuchen oder sein Gymnasialamt aufzugeben. Der Club macht demnach den Vorschlag, Mr. Staunton möge sich, wenn es mit der Sache Ernst sei, nach Berlin bemühen und daselbst (oder auch in Breslau) während der vierwöchentlichen Gymnasialferien die Schlacht ausfechten. Das Weitere steht zu erwarten.

— * Wir wollen unsere lieben Feinde, die bekanntlich oft mehr als die sogenannten guten Freunde zum Gedeihen einer guten Sache beitragen, auf eine, mit Respect zu sagen, große Dummheit aufmerksam machen, welche sie regelmäßig gegen die Kreuzzeitung begehen. Dieses enorme Gegentheil von politischer Klugheit besteht unseres Bedünkens darin, daß gewisse Zeitungen, so oft die Umstände danach sind, und sie sind sehr oft danach, den kühnen Kunstgriff gebrauchen, die Kreuzzeitung für Alles verantwortlich zu machen, und zwar nicht nur für geschehene Dinge, die nicht zu ändern sind, sondern auch für die Dinge, die noch irgendwie oder irgendwo kommen können. Ja, Alles, was in Preußen, was in Deutschland, was in Europa und den umliegenliegenden Ortschaften ausgegessen wird, wer hat es eingebrockt? Die Kreuzzeitung! O, einer ihrer Redacteure hat vorigen Sommer nicht umsonst eine Reise nach dem Harz gemacht und dort den Brocken bestiegen! — Ist das Vaterland in Gefahr, wer ist es, der es an den Rand des Abgrundes „gedrängelt“ hat? Die Kreuzzeitung! — Wird das Vaterland verrathen, wer ist die Landes-Verrätherin? Die Kreuzzeitung! Nun, dieser Vorwurf läßt sich wenigstens hören, nachdem wir uns kürzlich, um das Geschäft in's Große zu betreiben, ein „Patent auf Europäischen Landesverrath“ gelöst haben. — Wird in der Hauptstadt eines der kleinen Deutschen Vaterländer ein Buch mit confiscirtem Gesicht geschrieben, welches „Weg mit der Verfassung!“ schreit, wer ist die Urheberin? Die Kreuzzeitung, dieses „verruchte“ Notenblatt der Hauptstadt der Intelligenz, welches jederzeit und allerwärts den Ton angiebt im Orchester der Europäischen Politik. Wird dessenungeachtet die Verfassung nicht abgeschafft, wer ist die Schutzmannschaft dieser Errungenschaft? Die Kreuzzeitung! Kurz und gut, der Hemmschuh alles Guten und der Siebenmeilenstiefel-Fortschritt alles Schlechten und Rechten — nein, nicht alles Rechten — das war, ist und bleibt die Kreuzzeitung! Nicht genug, daß ihr Chef-Redacteur für den oft so ärgerlichen Inhalt der Kreuzzeitung verantwortlich gemacht wird, nein, er soll auch en bloc verantwortlich gemacht werden für den, wie Jedermann zugestehen wird, nicht selten unverantwortlichen Inhalt der Europäischen Tagesgeschichte. Und man gebe nur Acht, wenn hinten, weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen, auf wen wird dann vorn in den Leitartikeln Deutscher Zeitungen losgeschlagen werden? Auf die Kreuzzeitung! Aber unsere lieben Feinde, die uns so gern kurz und klein machen wollen, sehen sie denn nicht ein, wie großmächtig sie die Kreuzzeitung“ darstellen, wenn sie sie als Quelle behandeln, an welcher der Knabe des Europäischen Einflusses sitzt? Wie nun, wenn z. B. Rothschild von dieser Großmacht, die uns unsere Widersacher in die Schuhe schieben, sich täuschen ließe, eine Anleihe mit uns contrahirte? Ist es nicht genug, daß unsere Widersacher uns schon eine zeitgemäße Subvention von resp. 9000 Thlr. zugeschrieben haben, nach deren endlicher Berichtigung wir freilich noch immer dürsten. Mögen unsere lieben Feinde dies bedenken und uns doch nicht ferner vergrößern in der Absicht, uns zu verkleinern! Wir wissen ja, wenn bloße Grobheit den Knall-Effect von grobem Geschütz hätte, wenn Eau de Cologne-Fläschlein Kugelbüchsen wären, wir wären längst geschlagene Leute. Denn: „mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!“

— : L. Rellstab, der allen Sehenswürdigkeiten in und um Berlin die höhere Weihe seiner Besprechung zu geben pflegt, hat auch den allerdings herrlichen Rosenflor in Charlottenhof bei Potsdam nicht ohne eine Rellstabiade gelassen. Stets bei Humor, wenn er auch danach ist, und obenein musikalisch gestimmt, sang er in dem Artikel, der die 400,000 Berliner zu einem Ausfluge nach Charlottenhof animirte: „Pflücket die Rose, eh' sie verblüht,“ fügte jedoch wohlweislich bei: „Wenigstens sehet sie!“ Denn — wie die Berliner „Feuerspritze“ sagt — „abgesehen davon, daß, wenn auch nur ein Viertel der Berliner, also 100,000 Personen, nach Potsdam fahren und Jeder von ihnen, dem guten Rellstab folgend, eine Rose pflücken wollte, der Königl. Rosenflor nicht weit reichen würde, warnen wir unsere gesetzesunkundigen Mitbürger dringend davor, der Sirenenstimme Ludewig's zu gehorchen. In allen Königlichen Besitzungen ist das Abreißen von Pflanzen und Blumen bei schweren Freiheitsstrafen verboten, und selbst Ludewig würde, wenn er sich nicht im letzten Augenblick durch jene Einschaltung salvirt hätte und falls der Gerichtshof nicht überhaupt wegen des Gesammt-Inhaltes und der Schreibart seines Artikels Zweifel in seine Zurechnungsfähigkeit setzen dürfte, „wegen schriftlicher Anreizung zu unerlaubten Handlungen“ nach dem § 78 des Strafgesetzbuches verurtheilt worden sein. — Man lese also diesen gefährlichen Autor nur mit Vorsicht!“

— * Wie unsere Leser mit verhältnißmäßigem Schmerz aus der gestrigen Zeitung ersehen haben, soll auch in Schwerin die Bürgerwehr sofort aufgelöst werden. Da liegt denn die Tagesfrage nahe: hat die Schweriner Bürgerwehr auch Epauletten gehabt, und wenn sie auch welche gehabt, was wird der Schweriner Gemeinderath über die Zukunft dieses martialischen Schmuckes bewaffneter, aber friedliebender Bürger beschließen? Wir gestehen, das Schicksal der resp. Epauletten dort erfüllt uns mit melancholischen Ahnungen, wenn wir an die umsonst versuchte Vertrödelung der Epauletten hier zurückdenken. „Auch Patroklus ist gefallen und war mehr als Du!“ Doch — werden sie auch in Schwerin abcommandirt, noch commandirt Peters, der Destillateur, in Hannover, und noch harren die Berliner Epauletten — auf gespanntem Fuße mit den Motten — ihrer Zeit! „Kladderadatsch“ hat nicht umsonst hervorgehoben, daß die jetzt zurückgesetzten Bürgerwehr-Epauletten auf beiden Achseln zu tragen sind, und auch die Zeit der bewaffneten Achselträgerei kann wiederkommen!

— : „Bange machen gilt nicht!“ So denken die Berliner Kleidermacher beim Anblick der jetzt hier zu sehenden Nähmaschine. Es sei zwar wahr, daß diese Amerikanische Schneidermamsell mit einer an Hexerei grenzenden Geschwindigkeit nähe; aber wenn man ihr auf die Nähte fühle, so merke selbst Einer, der nicht vom Fache sei, daß die Maschine lange nicht so feine und feste Nähterei liefere, wie solche sich für ein dauerhaftes und nettes Kleidungsstück schicke. Also: „das ist kein Meisterstück, Octavio!?“

— : Im Escorial zu Madrid stehen die Bücher von jeher nicht mit dem Rücken, sondern mit dem Schnitt, dem goldenen, nach auswärts. Ein Erklärer dieser auffallenden Ordnung meint, selbige sei darum eingeführt worden, weil der Spanische Stolz es nicht einmal von Büchern habe ertragen können, daß sie ihrem Könige den Rücken zukehrten.

—: Eine illustrirte „Scene vor Gericht“ bringen die „Fliegenden Blätter“, in welcher ein Angeklagter, an sich schon ziemlich vierschrötig und handfest aussehend, mit jenen hölzernen Waffen vor Gericht erscheint, mit denen auf den Dörfern die Bürgerkriege bei den Kirchmessen und andern Ortsfestlichkeiten ausgefochten zu werden pflegen. Der Richter spricht: „Er ist angeklagt wegen schwerer körperlicher Verletzung des rc. Schultze bei einer Schlägerei. Warum hat Er diese Knittel hierher in's Gerichtslocal gebracht? Gerichtsdiener entfernen Sie dieselben.“ — Der Angeklagte antwortet: „Herr Director, mir ist in der Vorladung ufgegeben wor'n, meine Vertheidigungsmittel zur Stelle zu bringen, nu wollt ich erst å Dreschflegel mitnehmen, aber bei Sie verricht's su å Knüppel a, ich han a no å paar Stifchen ringeschlahn.“ — Daß er auch noch ein Messer in der Tasche der den Engländern so „graulichen“ Hose stecken hat, dessen Griff verrätherisch hervorlugt, das verschweigt der Pfiffikus. Das Seitenstück dazu bildet ein alter Dieb, der seinen Weltschmerz in folgende Reflexion ergießt: „Aber ich kann's doch den Herren im Landgericht und im Stadtgericht, den Gerichtsdienern und den Gendarmen gar nie recht machen: brech' i ein, is nit recht — brech' i aus, is a nit recht.“

— * „Schneiderbüchlein“ betitelt sich eine so eben erschienene Sammlung von Gedichten, welche „der Schneider Thun“ besingen. Die betreffenden Heldenthaten werden durch Illustrationen versinnlicht — auf dem Titelblatte erscheint ein verwegener Schneider als Sonntagsreiter auf einem durchgehenden Stößer, während ein ältlicher Meister Fips Miene macht, einen grinsenden Dämon in die Scheere zu nehmen, der vielleicht nur eine gewandelte Form der Nähmaschine ist. Das Büchlein selbst endigt mit einem Klagegesange: „Der letzte Schneider.“ Hans Nadelscheer mißbraucht darin seinen Fingerhut als Giftbecher und spricht:

„Seitdem wir Kleidermacher sind geworden,
Verkümmert das Genie,
Und seit der Tailleur schändet unsern Orden,
Entschwand die Poesie.“

Uebrigens hätte das Schneiderbüchlein an humoristischem Gehalt gewonnen, wenn es, statt mancher abgedroschenen Witze auf ehrsame Schneidermeister, lieber neue treffende Sticheleien, z. B. auf communistische Schneidergesellen geliefert hätte.

— SS Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Park-Theater ist gestern Abend mit großem Beifall eröffnet worden. Ein zahlreiches und elegantes Publicum hatte sich dazu eingefunden.

— Dem Vernehmen nach wird Roger bei seiner Rückkehr von Stettin noch zwei Mal mit der Königsberger Gesellschaft im Opernhause auftreten, in der „Lucia“ und einem Opern-Quodlibet.

— S Das Gesellschaftshaus, das eleganteste Vergnügungs-Local innerhalb der Stadt, von Schwarzbach erbaut und später durch Tausch in den Besitz des Herrn Bartikow übergegangen, ist am Freitag verkauft und von dem Besitzer einer unserer größten Weinhandlungen, Herrn Becker, für 41,400 Thlr. angekauft worden, doch wird dasselbe erfreulicher Weise auch ferner in den Händen seines bisherigen gewandten und thätigen Pächters Herrn Schmidt bleiben. Die Speculation unserer großen Weinhandlungen, durch Sicherung der glänzendsten Vergnügungs-Locale sich die Absatzquellen zu striren, ist jedenfalls eine sehr richtige. — Hr. Becker wird dem Vernehmen nach bedeutende Reparatur-Bauten an dem Local noch vor der Winter-Saison vornehmen lassen.

Die jetzige Geschäftsweise ist nicht allein der Speculation sehr hinderlich, sondern sie ist überhaupt ein Schreckbild und nimmt gleichzeitig auch dem Fabrikanten die Chance auf reellen Absatz.

In dieser Woche hatten wir einige Gewitter und vielen Regen. Heute ist der Barometerstand etwas höher und die Luft auch klarer.

Landmarkt: Weizen ca. 22 Wspl. 46—63 Rt. Roggen ca. 31 Wspl. 50½—56 Rt. Gerste ca. 6 Wspl. 40 Rt. Hafer ca. 45 Wspl. 28—36 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 19. bis 22. d. M.: Neustadt-Ew. 282 Wsp. Weizen. 631 Wspl. Roggen. 136 Wspl. Gerste. 597 Wspl. Hafer. — Wspl. Erbsen. 31 Wspl. Oelsaat. 1900 Ctr. Mehl. — Ctr. Rüböl. 29 Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. 81 Geb. Spiritus.

Vom 4. Jan. bis 22. Juni: 6914 Wspl. Weizen. 11,364 Wspl. Roggen. 606 Wspl. Gerste. 2374 Wspl. Hafer. 244 Wspl. Erbsen. 1952 Wspl. Oelsaat. 60,737 Ctr. Mehl. 4444 Ctr. Rüböl. 3969 Ctr. Leinöl 110 Ctr. Thran. 8341 Geb. Spiritus.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Tilsit, 19. Juni. Die Roggenblüthe ist in hiesiger Umgegend allgemein im Gange, auf einzelnen Feldmarken bereits beendet; über den zu erwartenden mehr oder weniger günstigen Erfolg dieser Entwickelungsperiode hat sich keine Meinung sicher herausgestellt. Wenn man in dieser Hinsicht überwiegend ein vortheilhaftes Resultat erwartet, so wird dagegen mitgetheilt, daß in einzelnen Gegenden die frühzeitig hervorgetretene Blüthe durch unvortheilhafte stürmische Witterung beschädigt sei. Unstreitig haben sich die bestellten Felder, so wie Wiesen und Viehweiden durch den am Anfange der vergangenen Woche eingetretenen Regen sehr augenscheinlich erholt, wiewohl jene Feuchtigkeit kaum mehr bemerkbar ist. Die Wiesen sind bei der früher kühlen trockenen Witterung durchweg zu spät eingegrünt, daher der erste Sensenschnitt einen wenig ergiebigen, öfter mangelhaften Ertrag in Aussicht stellt. Da überhaupt die Kleefelder durch ungestüme Witterung gelitten haben, so stellt sich ein ungewöhnlicher Begehr nach Wiesennutzung heraus.

Schneidemühl, 21. Juni. Gestern gegen Abend hatten wir ein ziemlich starkes Gewitter, begleitet von einem schönen Regen. Da es seit dem Mai häufig regnet, so stehen die Saaten hier und in der ganzen Umgegend sehr gut und berechtigen zu der Hoffnung auf eine sehr günstige Ernte. Da der Wind stets von Nord-Ost kommt — nur zur Zeit des Regens kommt er von Süden oder auch Süd-Westen — so haben wir immer eine sehr gemäßigte Temperatur, wodurch das Wachsthum der Feldfrüchte sehr gefördert wird; hierdurch ist die Besorgniß wegen einer schlechten Ernte, der man sich in Folge der trockenen Maiwitterung hingab, ganz und gar geschwunden.

Aus Schlesien wird von immer neuen Wetterschäden berichtet. Die Gewitter, Wolkenbrüche und Hagelwetter haben sich vornehmlich in den Kreisen Rybnick, Kreuzburg und Militsch (Stadt Trachenberg), demnächst auch Glogau, Trebnitz, Ohlau und Strehlen entladen und theilweis bedeutenden Schaden angerichtet. Neben der Heu- und Kleeheu-Ernte fürchtet man auch für die Kartoffel.

(Wollberichte.) Wien, 27. Juni. Im Schafwoll-Geschäft ist hier Stillstand eingetreten; die Auswahl ist von allen Sorten noch sehr gering und die meisten Käufer sind auswärts, bloß einige kleine Partien Zweischur sind zum Preise von 110 Fl. bis 115 Fl. pr. Ctr. verkauft worden. Auch in Zackel- und Zigajawollen ging wenig um.

Pesth, 25. Juni. Schafwolle fest und und in steigender Tendenz, wozu die Anwesenheit fremder Käufer beiträgt. Eine Partie von 300 Ctr. mittelguter Kammwolle wurde hoch in den 90r Fl. für fremde Rechnung gekauft. Der am 28. d. beginnende Waitzener Markt verspricht lebhaft zu werden. Im Weißenburger Comitate wird die Schur durch die nasse Witterung aufgehalten, doch erwartet man eine größere Ergiebigkeit als v. Jahr.

Inserate.

An M . . . . e. Deinen lieben Brief habe ich sicher empfangen, ich vermisse darin aber Nachricht darüber, ob man geplaudert hat. Laß' mich dies in Deinem nächsten Briefe, den ich sehnlichst erwarte, wissen.

LANGUE FRANÇAISE. S'adr. au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. 201 au deuxième, de 12 à 2 h.

In der Mosel-Wein-Anzeige von Ferd. Müller in Nr. 147 dieser Ztg. muß es heißen: 1 Fl. zu 4 Fl. anstatt 1 Fl. zu 4 Sgr. Die Expedition.

Das Rittergut Seegenfelde, zwei Meilen von Schneidemühl belegen, mit einem Areal von mehr als 3000 Morgen, worunter fast 1700 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen und 1100 Morgen Wald, landschaftlich abgeschätzt auf 28,383 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., soll

am 14. November d. J., 11 Uhr Vormittags,

an Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden folgende, ihrem Aufenthalte und Leben nach unbekannte Real-Interessenten mit vorgeladen:

1) die Carl Friedrich Bernhard Ernst, Henriette Ernestine Sophie Louise, Ernestine Henriette Caroline, Louise Friederike Veronica Albertine und Wilhelmine Friederike 5 Geschwister v. Wedel,

2) der Schutzjude Jacob Moses Nathan.

Taxacten und Hypotheken-Schein sind im Bureau III. einzusehen.

D.-Crone, den 11. April 1853.

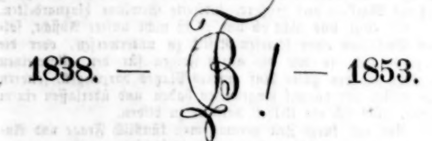
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Apotheken-Verkauf.

Eine in einer größern Stadt der Preuß. Rheinprovinz belegene Apotheke soll, Familienverhältnisse wegen, verkauft werden. Qualificirte Käufer, die 15,000 Thlr. anzuzahlen vermögen, erfahren auf frankirte Anfragen das Nähere bei

Eduard Greßler zu Erfurt.

Die ehemaligen Mitglieder der Heidelberger „Guestphalia" und Diejenigen, die sich zu ihr gehalten, werden aufgefordert, sich zu dem in Braunschweig am 1. August d. J. stattfindenden Commerse einzufinden. Das Nähere dort in der Restauration des Bahnhofes.



1838. — — 1853.

Die Palatia zu Bonn feiert am 10. August ihren 15jährigen Stiftungscommers, was allen frühern Mitgliedern mit der Bitte um recht zahlreiche Betheiligung freundlichst in Erinnerung gebracht wird.

Die näheren Mittheilungen werden zur Zeit auf diesem Wege erfolgen.

Im Auftrage des C. C.
Theodor Lüderssen XXX.

Bekanntmachung.

Das im Hypothekenbuche der früher eximirten Güter des Kreises Wolmirstedt Band I. Nr. 8. verzeichnete, 3 Stunden von Magdeburg und nur ¼ Stunde von der Magdeburg-Helmstedter Chausse entfernte, vormals domcapitularische ganz lastenfreie Rittergut zu Wellen soll veränderungshalber aus freier Hand mit ca. 20,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.

Das von den Gärten umgebene ganz neu erbaute massive Wohnhaus enthält im Souterrain die Domestiken-Zimmer, die Keller, Küche, Waschhaus, Milken- und Speisekammern, in den oberen Geschossen aber 18 heizbare Piecen, entspricht allen Anforderungen der Bequemlichkeit und Eleganz und ist mit Einschluß der ebenfalls ganz neuen, massiv erbauten und vollkommen ausreichenden Wirthschaftsgebäude bei der ritterschaftlichen Feuer-Societät des Fürstenthums Halberstadt mit 19,700 Thlr. versichert.

Das Gut ist vollständig separirt und besitzt in einem zusammenhängenden dicht beim Hofe beginnenden Plane 453 Morgen Acker und Wiesen von vorzüglicher Beschaffenheit.

Jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer des Guts, Fabrikbesitzer Pröschel in Biere, bei Schönebeck, und der Unterzeichnete.

Wanzleben, den 20. Mai 1853.

Der Rechts-Anwalt und Notar
Morin.

In meinem von der Königlichen Regierung concess. Unterrichts-Institut zur wissenschaftlichen Ausbildung junger Leute für die Portepee-Fähndrichs-Prüfung beginnt am 11. Juli c. ein neuer Cursus.

Nachrichten über Instituts-Einrichtungen, Aufnahme-Bedingungen 2c. werde ich auf desfallsige Anfragen sogleich übersenden.

Stettin, den 24. Juni 1853.

Fritsche.

In dem neueingerichteten Badeort Neuendorff auf der Insel Wollin, 2 Postmeilen von der Stadt Wollin, in einer romantischen Waldgegend belegen, sind noch bequeme Wohnungen (Stube und Kammer wöchentlich für 1½ Thlr.) zu haben. Eine Restauration und ein Handelsgeschäft gleichfalls am Orte, werden alle Anforderungen wegen Lebensmittel befriedigt. Näheres zu erfragen beim Gutsbesitzer Ruchholz in Neuendorff.

In der Besselstraße Nr. 21 ist die herrschaftlich eingerichtete Bel-Etage, bestehend aus 8 Stuben, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Balkon und Garten, nebst übrigem Zubehör zum 1. October d. J. zu vermiethen. Auf Verlangen können auch 2 Dienerzimmer zugegeben werden. Besichtigung Nachmittags von 5—6 Uhr.

☞ **Badeseife**, welche auf dem Wasser schwimmt, 8 Stücke auf's Pfd. gehend, pr. Pfd. 5 Sgr., empfiehlt die Licht- und Seifen-Fabrik Stralauerstr. Nr. 16.

Wegen Abreise steht auf Seegers Hof ein brauner Vollblut-Hengst, 8 Jahr alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, der vollständig geritten ist, für den Preis von 45 Fr.d'or zu verkaufen.

Eine lebende ostind. Schildkröte,

ca. 60 Pfd. schwer, empfing und offerirt billigst

Berthold Giesau,
Behrenstraße 34, Englischer Keller.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Die Quellen Homburg's, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt: in Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidal-Leiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungs-Functionen herrühren.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städte-Lebens unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Hierzu kommt noch eine Molken-Anstalt, welche in einem parkähnlichen Garten in der unmittelbarsten Umgebung der Stadt angelegt ist. Es werden jeden Morgen sowohl hier in einem elegant eingerichteten Pavillon, als auch in den Brunnen-Anlagen die frisch bereiteten Ziegenmolken verabreicht. In demselben Garten hat man auch ein frisches Gebirgswasser zu einem Sturzbade gefaßt.

Außer dem neuen Badhause, worin die Mineral-Wasser-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete Flußbäder, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Mit dem Rufe Homburgs, der sich seit 12 Jahren stets gemehrt hat, ist auch Homburg selbst in jeder Beziehung fortgeschritten; neben der alten ist eine neue Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privat-Wohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das großartige Conversations-Haus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, ist noch durch den neuen Anbau von zwei großen sehr prachtvollen Sälen bereichert worden und erweckt allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvolle decorirte Conversationssäle, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor anderen Banken gespielt wird, ein großes Lesekabinet, das unentgeltlich für das Publicum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen und Holländischen politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um ein Uhr und um fünf Uhr Table d'hôte ist.

Das rühmlichst bekannte Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern spielt dreimal des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde, durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus 2c., von Frankfurt entfernt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1853.

Die Gewerbehalle ist nach dem Diorama von Gropius verlegt.

Die Gewerbehalle ist keine Geldspeculation, vielmehr lediglich dazu bestimmt, den selbstständigen und geschickten Handwerker-Innungsmeistern, namentlich den unbemittelten, ihr Fortkommen im Geschäft zu erleichtern. Das kauflustige Publicum hat den Vortheil, daß die Solidität und Preiswürdigkeit der Arbeit der zum Verkauf ausgestellten Erzeugnisse des Gewerbefleißes von einer Schau-Commission aus Sachverständigen gehörig untersucht resp. festgestellt ist.

Die Gewerbehalle übernimmt jede Bestellung und ganze **Ausstattungen** auch von Außerhalb zur prompten und gewissenhaften Ausführung, aber nur gegen sofortige Zahlung.

Die Direction der Gewerbehalle.

Das **neue Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von C. Clemenz, Dessauerstr. Nr. 31.,** empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von Möbeln, Spiegel und Polsterwaaren sowohl der **einfachsten** wie der **elegantesten Qualität** nach den neuesten Zeichnungen in Polysander, Nußbaum, Mahagony, Birken 2c. Für die Solidität der Arbeit wird ☞ **vollständige Garantie** geleistet! **Die Preise sind fest, aber so billig gestellt, daß selbst Wiederverkäufer ihre Rechnung finden.** ☞ Bestellungen jeder Art, so wie Versendungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Zugleich erlaube mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß **herrschaftliche Wohnungen auf längere oder kürzere Zeit auf's Vollständigste ausmöblirt, so wie** ☞ auch **einzelne Gegenstände** gegen monatliche Miethe billigst verliehen werden. ☞ **C. Clemenz, Dessauerstr. 31.**

Preußisches Wochenblatt

zur Besprechung politischer Tagesfragen.

Auf dieses jeden Sonnabend erscheinende Wochenblatt nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes Bestellungen an; für Berlin die Expedition: Oranienburgerstr. 27, sowie die bekannten Spediteure. Abonnements-Preis für Berlin vierteljährlich 22½ Sgr., mit Botenlohn 25 Sgr. Auswärts 27½ Sgr. Bestellungen auf das dritte Quartal 1853 wolle man auswärts möglichst frühzeitig bei dem nächsten Postamt machen.

Die Expedition des Preuß. Wochenblatts,
Oranienburger-Straße Nr. 27.

Astro-Meteorologie.

Das Heft 4, enthaltend die Berechnung der Temperatur für Deutschland vom 7. September bis 6. October 1853, wird in diesen Tagen ausgegeben; dies zur Nachricht für die Herren Abonnenten. Mit der Form der Berechnung ist eine wesentliche Verbesserung vorgenommen. Man findet nicht nur jeden Tag die zu erwartenden Thermometerstände, sondern auch eine Schilderung des Ganges der Temperatur in Deutschland, ja sogar den Tag bezeichnet, an welchem die höchste, auch den, an welchem die niedrigste Temperatur zu erwarten steht. Die Astro-Meteorologie unterscheidet sich dadurch wesentlich von der bisherigen Meteorologie, daß sie nach bestimmten Regeln das zu Erwartende berechnet, und da die Planeten- und Mondstellungen das Material dazu vorbereiten helfen und auf die dabei zu beobachtenden Regeln hinweisen, so steht die Grundlage der Astro-Meteorologie eben so fest, als die der Astronomie. Ehe der Umlauf der Erde um die Sonne nicht nach immergültigen Gesetzen zu berechnen war, konnte die Astronomie sich nicht der Vollkommenheit rühmen und nicht leisten, was sie jetzt auszuführen vermag. Die Astronomie hat es mit Berechnung von Linien (Bahnen) zu thun, die von den Weltkörpern bezeichnet werden und von ihnen zu durchlaufen sind, uns jedoch nur dadurch zum Bewußtsein kommen, daß diese Körper ihre Stellungen zu einander verändern. — Der Astro-Meteorologie ist die Aufgabe gestellt, den Effect der bei diesen Umläufen erfolgenden Massen-Bewegungen zu berechnen, welcher bis jetzt nur durch die Veränderungen des Luftdruckes, der Windrichtungen, der Temperatur, des Magnetismus zu unserer Kenntniß kommt. Die Astro-Meteorologie ist durch ihre Befähigung zum Berechnen die der Kindheit bereits entwachsene Meteorologie. F. A. Schneider.

Bei **Georg Reimer** in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Römische Geschichte
von
B. G. Niebuhr.
Berichtigte Ausgabe in einem Bande.
Geh. 6 Thlr. 10 Sgr. Geb. 6 Thlr. 20 Sgr.

Der Fürstenrath
nach dem Lüneviller Frieden.
Eine reichsrechtliche Abhandlung
von
Ludwig Karl Aegidi,
Dr. der Rechte, Docent in Göttingen.
Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Ludwig Tieck's gesammelte Novellen.
Vollständige Ausgabe in 12 Bänden oder 24 Lieferungen.
Jede Lieferung 10 Sgr.
9. und 10. Lieferung oder 5. Band.
Dieser 5. Band der Novellen schließt sich zugleich als 21ster Band von **Tieck's Schriften** an die früher erschienenen 20 Bände an.

Christus und die Kunst.
Eingeleitet durch Worte der Erinnerung an Ludwig Tieck.
Von
Dr. Albert Peip.
Geh. 7½ Sgr.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gaertner, **Brüderstr. 11:**

Pfeil, Oberforstrath Prof. Dr. W., **welche Vortheile muß sich der Waldbesitzer anrechnen lassen,** um danach die Entschädigung zu gewähren, wenn der Antrag auf Ablösung von dem Berechtigten ausgeht. 8. br. 6 Sgr.

Derselbe, die verlangten, wünschenswerthen, sowie die rathsamen und ausführbaren **Aenderungen des Jagdgesetzes in Preußen** vom 31. October 1848, sowie des Jagd-Polizeigesetzes vom 7. März 1850. 8 br. 5 Sgr.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre.

Pferde-Auction.

Am 11. Juli d. J. sollen in dem Großherzoglichen Marstalle zu Schwerin, um 10 Uhr Morgens, mehrere junge Pferde von der Aufzucht des Gestütes zu Rabensteinfeld, 4-, 3- und 2jährig, desgleichen 5 bis 6 überzählige Marstall-Pferde und einige Wagen meistbietend verkauft werden. Zwei Tage vor der Auction sind dieselben im Großherzoglichen Marstalle hier zu besichtigen.

Schwerin (Mecklenburg), den 28. Juni 1853.

C. Graeber, Brüderstraße 38, empfiehlt sein **großes Lager Papier-Tapeten** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Garten- und Balcon-Möbel von Schmiede- und Gußeisen in neuen geschmackvollen Formen empfiehlt zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von
A. F. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Paul Philipp Landau,
Hamburg, Neuer Wall Nr. 37, und Breslau, Blücher-Platz Nr. 7,
empfiehlt sein stets reichhaltiges Lager direct importirter Havanna-Cigarren zu den Preisen von 18 bis 600 Thlr. Pr. Cour. pro Mille.
Schriftliche Aufträge werden nach Hamburg erbeten und solche auf's Prompteste und Reellste effectuirt.

Marmor-, Portland- u. Roman-Cement von J. B. White Brothers. London.
Berlin. Karl Klaener, 3 a. Johannis-Straße.

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Betriebs-Einnahme pro Mai 1853.

1) Für Personen u. Gepäck	14,423 Thlr.	28 Sgr.	8 Pf.
2) Für Güter	19,808 "	1 "	4 "
Gesammt-Einnahme	34,230 Thlr.	28 Sgr.	— Pf.
Gegen Mai 1852	29,818 "	3 "	4 "
Mehr 1853	4412 Thl.	24 Sgr.	8 Pf.
Ges.-Einn. b. ult. Mai 1853	142,773 Thlr.	18 Sgr.	2 Pf.
do. do. do. 1852	123,406 "	15 "	10 "
Mithin pro 1853 mehr	19,367 Thl.	2 Sg.	4 Pf.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Heise mit Hrn. Jul. Riffert hierf.; Frl. Malwine Bein mit Hrn. Kaufm. Dessauer in Posen; Frl. Therese Meyer mit Hrn. Kaufm. Mattersdorff in Köthen; Frl. Clotilde Hoecker mit Hrn. Hüttenmeister Janisch in Breslau; Frau Emilie Marschner geb. Kautz mit Dr. Meisner in Krotoschin.

Verbindungen.

Hr. Diakonus Neugebauer mit Fräul. Agnes Hodann in Ohlau.

Geburten.

Die heute Vormittag 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Perbandt, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Magdeburg, den 28. Juni 1853.

v. Winterfeld,
Oberst-Lieutenant und Ingenieur vom Platz.

Ein Sohn dem Hrn. E. Herms zu Potsdam; Hrn. Rittergutsbesitzer Dürenfurth in Jacobsdorf; Hrn. Staatsanwalt Hoffmann in Breslau; Hrn. Kreisgerichts-Rendant Piper in Habelschwerdt. Eine Tochter dem Hrn. A. Duchstein hierf.; Hrn. Fabrik-Inspector Stentzel in Penkendorf.

Todesfälle.

Hr. Kaufm. Wilh. Marquardt hierf.; Hr. v. Stosch in Parchwitz; Hr. Oberamtmann Hatscher in Patschkau; Hr. Rechtsanwalt Glöckner in Brieg; Obergerichts-Assessor Felsmann in Breslau; Frau Hauptm. v. Nordhausen in Breslau; Frau Kunsthändler Karsch in Breslau; verw. Fr. Prof. Regenbrecht geb. Schreiber in Breslau; ein Sohn des Hrn. Rendant Kindler in Breslau; ein Sohn des Hrn. Kreisgerichts-Rendant Piper in Habelschwerdt; eine Tochter des Hrn. Kaufm. Pohl in Wohlau.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 29. Juni. Im Schauspielhause. (85. Abonnements-Vorstellung.) Caroline Neuber. Ein Lebensbild aus dem vorigen Jahrhundert in 3 Abtheilungen, von Ernst Ritter. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 30. Juni. Im Opernhause. (99. Vorstellung.) Elftes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft. Zum ersten Male wiederholt: Die Ballnacht. Große Oper in 5 Abtheilungen mit Tanz, nach dem Französischen des Scribe, von J. R. v. Seyfried und G. E. v. Hoffmann. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Freitag, den 1. Juli. Im Opernhause. (100. Vorstellung.) Zwölftes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung der Herren Düffke und Freund. Hieronymus Knicker. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Dittersdorf. Hierauf: Der Dorfbarbier. Komisches Singspiel in 1 Act. Musik von Schenk. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 30. Juni. **(Park-Theater.)** Martha, oder: Der Markt zu Richmond, romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Fräul. Unger aus Wien, als Gast.) — Vor und nach der Vorstellung im Garten: **Großes Concert.** Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater statt, und behalten die ausgegebenen Bons dazu ihre Gültigkeit. — Anfang der Vorstellung 7½ Uhr. Anfang des Concerts **6 Uhr.** Kassen-Eröffnung **5 Uhr.**

NB. **Von heute ab werden die Bons auch an der Abendkasse angenommen.**

Freitag, den 1. Juli. Neu einstudirt: Des Herrn Magisters Perrücke, Lustspiel in 2 Acten, von Görner. Hierauf: Die eifersüchtige Frau, Lustspiel in 2 Acten, von A. v. Kotzebue.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 30. Juni. Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit. Charaktergemälde in 3 Aufzügen, von Berla. Musik von F. v. Suppé.

Freitag, den 1. Juli. Preciosa. Großes romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Acten, von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 30. Juni. Auf der Sommerbühne: Der Talisman, Posse mit Gesang in 3 Acten von Nestroy. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert und brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Hofjäger.
Donnerstag, den 30. Juni.
Nach dem heute stattfindenden **gr. Militair-Concert des Kgl. Musik-Dir. Hrn. Wieprecht,** ausgeführt von **sieben Musik-Chören** und einem **starken Tambour-Chor: Grand Bal champêtre** auf dem neu erbauten Pariser Tanzplatz im Freien à la Jardin Mabile bei brill. **Illumination u. bengalischer** Beleuchtung. Die Tänze werden vom **Königl. Tänzer Hrn. Medon** geleitet. Bestellungen zu Soupers von 15 Sgr. bis 2 Thlr. in apart. Zimmern werden erbeten. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball bestimmt im Winter-Salon statt. Eröffnung zum Ball 10 Uhr. Entrée 15 Sgr.
NB. Sonnabend wegen Privat-Ball kein Bal champêtre. Ferd. Schmidt.

Ausstellung im Königlichen Akademie-Gebäude.
Christuskopf von Correggio, Privat-Besitz Sr. Majestät des Königs. Mit Allerhöchster Genehmigung zum Besten der „Königin Elisabeth-Stiftung" täglich von 10—4 Uhr, gegen 5 Sgr. Entrée zu sehen.

Börse von Berlin den 29. Juni.

Preuß. Fonds waren erheblich niedriger und durchgängig offerirt, nur einzelne Eisenbahnactien, die zur morgenden Liquidation gebraucht wurden, waren gefragt und mußten deshalb zum Theil etwas höher bezahlt werden.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96¼ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102⅛ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102⅛ B.	d.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99⅛ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92⅛ a 92 bez.	Kur- u. Neum.	4	101 B.
Seeh. Präm.f.	—	149 bez.	Pommersche	4	101¼ B.
K.u.N.Schld.	3½	91¼ bez.	Posensche	4	99⅜ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101⅛ B.	Preußische	4	100⅛ bez.
do. do.	3½	91⅞ B.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
K.u.Nm.Pfdb.	3½	100 B.	Sächsische	4	100¼ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97¼ bez.	Schlesische	4	100⅛ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99¼ B.	P.B.Anth.sch.	—	109 bez. G.
Groß. Pos. do.	4	104¼ B.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 B.	F.Gldm. à 5 t.	—	111¼ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93½ B.	Ludw.-Berb.	4	124a ⅞ a ¼ bez.
do. Prior.	4	99 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	185½ bez.
Aach.-Mastr.	4	79, ¼, ½ bez.	Mgdb.-Witth.	4	46 B.
Amst.-Rotterd.	4	79 bez. G.	" Prior.	5	101⅞ B.
Berg.-Märk.	4	73½, 74, 73 bez.	Mecklenburg.	4	47¼ a ⅞ a ⅝ bez.
do. Prior.	5		N.-Schl. Mrk.	4	99⅞ bez.
do. 2. Ser.	5	132⅞ bez. B.	do. Prior.	4	100 B.
Brl. Anh. A.B.	4	100⅞ bez.	do. do.	4½	100 B.
do. Prior.	4	109 a ⅞ bez.	do. 3. Ser.	4½	100 B.
Berl.-Hamb.	4	103 B.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	63 bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	54½, ⅜, ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	93½, ⅛, ¼ bez.	do. Prior.	5	103 B.
do. Prior.	4	99⅞ B.	Oberschl. L.A.	3½	215 bez.
do. do.	4½	101¼ B.	do. L.B.	3½	176½, 78½, 77⅞
do. L. D.	4½	101¼ B.	Prz.W., St.B	4	43½ B. [b.G.
Berl.-Stettin	4	153⅞ a 53 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	121 bez.	Rheinische	4	82⅞ bez.
Brieg-Neisse	4	84 G.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	117½ a 18 bz.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	100⅞ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101⅞ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	95½ B.
do. do.	4	99 G.	do. Prior.	4	101 G.
Düssd. Elbrf.	4	93 B.	Starg.-Posen	3½	93⅞ a 94 bez.
do. Prior.	4	87 G.	Thüringer	4	110a¼ bez. u. B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 B.
Kiel-Altona	4		Wilhelmsbhn.	4	198 bez. u. B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	117 B.	Sard.-E. Anl.	5	95 B.
do. do. do.	4½	102¾ B.	do. do.	3	65 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ G.	Span neuedif.	1	
d.p. Schatzobl.	4	90⅜ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	37 B.
Poln. Pfandb.	4	95⅞ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
do. Bk.-C.L.A.	5	98¼ bez. u. G.	Sch. Lippe PS	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 G.	Brschw. B.-A.	4	113 G.
P.Pf.O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B.A.L.A	4	
do. a 300 fl.	—		do. v. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Juni. Silber-Anlehen 106¼. 5% Metall. 94. 4½% Metall. 84. Bank-Actien 1430. 1834r Loose —. 1839r Loose 131⅞. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 171. Nordbahn 222. do. Prior. —. London 10.47. Augsburg 109½. Hamburg 161⅞. Frankfurt —. Paris 129½. Gold 15⅞. Silber 9⅞. Börse still, aber fest.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Nordbahn 57⅞. Metall. 5% 85⅞. do. 4½% 76¼. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose 119¼. 3% Spanier 42⅞. do. 1% 22⅞. Badische Loose 39½. Kurhessische Loose —. Wien 108⅞. Lombardische Anleihe 90⅞. London 118½. Paris 94⅞. Amsterdam —. — Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125⅞. Pfälzische Ludwig-Marimilians-Bahn 102¼. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 28. Juni. 3% Rente 77,45. 4½% 101,90. Span. 3% 43½. 1% 23. Oester. Silber-Anlehen 98.

London, 27. Juni. Consols 98⅞ a ⅞. Span. 3% —. Span. 1% 23½ a 23⅞. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Oester. Metall. —. Span. Certificate —. Merican. 27½ a 28⅛. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Der Wechselcours auf London war daselbst 109⅞ a ⅞. Baumwolle etwas flauer. — Getreidemarkt. Weizen 1 ß., schwimmende Ladungen 2 ß. theurer. Hauptgeschäft, wie in Mehl, Folge französ. Speculation.

Amsterdam, 28. Juni. Metall. 5% Lit. B. 93⅞. 5% Metall. 81½. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 23. Span. 3% 42⅞. Wien —. Integrale 63⅛. Hamburg kurz 35⅞. London kurz 11,82½. Geringes Geschäft zu festen Preisen. (Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. Juni. Poln. Papiergeld 98⅞ B. Oester. Banknoten 94½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. — Oberschlesische Lit. A. 216½ G. do. Lit. B. 177½ B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 200½ B. Neiße-Brieger 84½ G. Cöln-Mindener 119½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Mecklenburger 48½ B. Rheinische 85½ B. Hamburger — G. Ludwigshafen-Berbacher 125½ B.

Leipzig, 28. Juni. Leipzig-Dresden 212 B., — G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B. Sächsisch-Schlesische 103 B., — G. Löbau-Zittau 35½ B., — G. Magdeburg-Leipziger 310 B. Berlin-Anhaltische 133⅞ B. Berlin-Stettiner — G. — Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 110½ B. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 108 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 168½ B. do. Lit. B. 158½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93⅞ B., 93½ G. Braunschweiger Bankactien 114½ B., 114 G.

Hamburg, 28. Juni. Berlin-Hamburg 108⅞. Magdeburg-Wittenberge 46 B. Köln-Mindener 117 B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48. Altona-Kieler 106¼. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 54⅞. Rheinische 84 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher 123½. Span. 3% 39½. do. 1% 21½. Sardinier 89½. Metall. 5% 92½. London lang 13 Mk. 1½ ß. London kurz 13 Mk. 3½ ß. Amsterdam 36.15. Wien 166. Disconto 4½ a 5%.

In Fonds und Actien des Ultimo und der Geldklemme wegen wenig Geschäft.

Amsterdam, 27. Juni. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅞. Span. 3% 42⅞. Portug. 36½. Russen 108⅞. Stieglitz 92½. Metall. 5% 81⅞. Merican. 26. London 11,77½ G. Hamburg 35½ G. Wien 32 G.

Flaue Stimmung bei geringem Geschäft.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 27. Juni 1853.

Zu Lande: Weizen 2 Rt.; Roggen —; große Gerste 1 Rt. 20 Sgr.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 28 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; große Gerste —; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch —.

Den 25. Juni.

Das Schock Stroh 9 Rt. — Sgr., auch 8 Rt. — Sgr. Der Ctr. Heu 21 Sgr., geringere Sorte 19 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 27½ Sgr., auch 20 Sgr., metzenweise 2 Sgr., auch 1 Sgr. 3 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. Juni. Weizen loco n. Qual. 65—71 Rt. Roggen loco n. Qual. 55—58 Rt. 82 ℔. pr. Juni 57 a 57½ Rt. bez. 82 ℔. pr. Juni-Juli 53 a 52 Rt. bz. 82 ℔. pr. Juli-August 51½ a 51 Rt. bz. 82 ℔. pr. September-October 49½ Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 54—57 Rt. Erbsen, Futterwaare, 51—52 Rt. Hafer loco n. Qual. 29—32 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 40—41 Rt. Rüb-Oel loco 10 Rt. bz. pr. Juni-Juli 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. Juli-August 10 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 10⅞ a 10⅞ Rt. bez. u. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel 10⅞ Rt. bez. Rapps, Rübsen und Sommersaat ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 26 Rt. bz., mit Faß — Rt. bz. pr. Juni 25 Rt. bz. u. B. 24⅞ Rt. G. pr. Juni-Juli 25 Rt. B. 24⅞ Rt. G. 25 Rt. bz. pr. Juli-August 24⅞ Rt. B. 24½ Rt. G. pr. September-October 23 Rt. bz., B. u. G.

Roggen nur pr. diesen Monat gesucht, spätere Termine niedriger verkauft.

Spiritus matter.

Rüb-Oel fest.

Stettin, 25. Juni. Weizen sehr fest, 104 Wispel gelber schles. schwimmend 89 ℔. pr. Connossement 68 Rt. bez., 15 Wispel gelber 90 ℔. loco 70 Rt. bez., pomm. 89—90 ℔. pr. Juli 69½ Rt. bez., gelber 89—90 ℔. pr. Juni—Juli 70 Rt. B. —

Roggen animirt, eine Ladung 87 ℔. abgeladen loco 54½ Rt. bez., eine Ladung 88 ℔. schles. bei Ankunft zu bezahlen schwimmend 55½ Rt. bez., pr. Juni 82 ℔. 54 a ½ a ⅞ Rt. bez., 55 Rt. B., pr. Juni—Juli 82 ℔. 52 a 53½ Rt. bez., 52½ Rt. B., pr. Juli—August 52 Rt. G., pr. August—September —, pr. September —, pr. September—October 50 a 50½ Rt. bez. u. B., 50½ Rt. G., pr. October—November 48 a ½ Rt. bez. u. B.

Gerste große 38 Rt. B.

Hafer 52 ℔. pomm. 32 Rt. B.

Heutiger Landmarkt: Weizen 62 a 66, Roggen 53 a 56, Gerste 36 a 38, Hafer 28 a 32, Erbsen 56 a 58 Rt.

Rüböl fester, loco und pr. Juni—Juli 9⅞ a ⅞ Rt. bez., pr. Juli—August —, pr. August—September 10½ Rt. G., pr. September—October 10⅞ a ½ Rt. bez., B. u. G., pr. October—November —.

Spiritus gefragt, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 13⅞ % G., 13½ % B., mit Faß —, pr. Juni—Juli 14 % B., pr. Juli — August 14½ % bez. u. B., pr. August—September —, pr. September—October —, pr. October—November —.

Zink flau, loco 6⅞ Rt. B., pr. Juni—Juli 6⅞ Rt. bez., 6⅞ Rt. B.

Danzig, 27. Juni. Zufuhren höchst unbedeutend, Weizen hochbunt. 129—131 ℔. 78 a 80 Sgr., gut. bunt. 126—27 ℔. 73 a 76 Sgr., bunt. 125—127 ℔. 68 a 72 Sgr., Roggen 123—125 ℔. 57 a 61 Sgr., Gerste 110—112 ℔. 40 a 42½ Sgr., Erbsen 57 a 65 Sgr., Hafer 68—72 ℔. 30 a 33 Sgr. pr. Scheffel. Spiritus ca. 120 Ohm zugeführt, anfangs 24 Rt., später nur 23⅞ Rt. pr. Ohm zu machen. Oel unverändert. — An der Börse sehr lebhafter Handel und über 900 Last Weizen umgegangen, poln. hochbunt. 134—135 ℔. nicht über 540 fl., 9½ Last 127 ℔. gut. bunt. vom Inlande 465 fl., 24 Last 127—128 ℔. 470 fl., 20 Last 128 ℔. a 472½ fl.

Königsberg, 25. Juni. Getreidegeschäft lahm und Umsatz von geringer Bedeutung, Weizen 128—29 ℔. hochbunt. 80 Sgr., 128 ℔. bunt. 75½ Sgr., 127 ℔. rother 73½ Sgr., 131—133 ℔. do. 78 a 80 Sgr., Roggen 122 ℔. aus dem Wasser 58 Sgr., kleine Gerste 102 ℔. aus dem Wasser 36 Sgr., weiße Erbsen 65 Sgr., Bohnen 58 Sgr., Hafer ohne besondere Frage, Kleinigkeiten 70—76 ℔. 28 a 30 Sgr. bez. In Leinsaamen ziemlicher Umsatz, 108—111 ℔. Saamen 56 a 60 Sgr., 112—113 ℔. feineren 62 a 67 Sgr. bez., geringste Sorten finden schwer Käufer. Spiritus loco 21½ Rt. pr. 9600 % ohne Faß bei Partien bez., pr. Juli — August 25½ a 26 Rt. gehalten, Käufer zurückhaltend. — Die Sommersaaten haben jedenfalls gelitten, Kartoffeln sind noch weit zurück.

Breslau, 28. Juni. Der Markt belebt und besonders Weizen sehr hoch bezahlt.

Heute bezahlte man Weizen weißer 70—77 Sgr., gelber 70—75 Sgr., Roggen 55—62 Sgr., Gerste 39—43 Sgr., Hafer 29—32½ Sgr.

Kleesaat guter Begehr, doch ohne Angebot, man bezahlte rothe 10—11½ Rt., weiße 10—14 Rt.

Hamburg, 28. Juni. Weizen bei ca. 3000 Last Umsatz allmählich 5 a 6 Rt. höher, zuletzt 127—128—129—130 ℔. geb. ab Dänemark 108 a 112 Rt., 179—130 ℔. ab Holstein pr. Juli 115 a 115½ Rt., pr. August 116½ a 117 Rt., 130 ℔. ab Königsberg pr. Juli 115 Rt., 130 ℔. ab Stettin pr. Juli 117 Rt., und 130 ℔. ab Rostock pr. Juli 120 Rt. Bco. bez., loco 6 a 7 Rt. höher und vergebens geboten, 122—126 ℔. Saale- 150 a 152 Rt., 129 ℔. Schweriner 155 Rt. Crt. pr. 5400 ℔. bez. Roggen ebenfalls steigend und begehrt, ca. 400 Last verkauft, ab Petersburg 115—116 ℔. pr. Juli 62 a 63 Rt. Bco. bez., 64 Rt. Bco. gehalten, frische Waare ab Dänemark 121—122 ℔. auf 80 a 81 Rt., ab Königsberg 123—124 ℔. a 85 Rt. Bco. pr. Last gehalten, schwimmend vom schwarzen Meere zu 72 a 75 Rt. Bco. incl. Fracht und Assecuranz angeboten, loco bedang russ. 107 a 110 Rt., frischer 113 a 116 Rt. Crt. pr. 5100 ℔. Gerste ohne Geschäft, ab Dänemark 109—110—111—112 ℔. zu 20 a 61 Rt. Bco., loco 103—104 ℔. Saale- 83 a 84 Rt. Crt pr. Last käuflich. Hafer gefragt, Verkäufe ca. 5200 T., ab Dänemark 82—83 ℔. 5 Mk. Bco., 75—86 ℔. 5 Mk. 4½ ß. und 85—6 ℔. geb. 5 Mk. 8 ß. bez. und jetzt höher gehalten. Rappsaamen wenig angeboten, ab Ostküste Dänemarks 138 Rt., ab Westküste Holsteins 140 Rt. Bco. pr. Last. Zink 1000 Ctr. pr. September—October 13 Mk. 8 ß. gemacht. Rüböl loco 21½ Mk. B., 21 Mk. G., pr. October 22½ Mk. u 22⅞ Mk., pr. Mai 22½ a 22½ Mk. B. u. G. Kaffee bei wenig Kauflust fest behauptet, reell ord. Brasil. 4⅛ a ½ ß.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Juni. Abds. 9 U.	27 Zoll 11⅛ Linien	+ 15 Gr.
Am 29. Juni. Morg. 7 U.	27 Zoll 10⅛ Linien	+ 16 Gr.
Mittags ½12 U.	27 Zoll 10⅛ Linien	+ 22⅞ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.